

Volksstimme

zugleich Volksstimme für Bielsk

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 5. cr 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Seatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteur

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Seatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto P. R. 2., Filiale Kattowitz, 300 174. Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Polen und Danzig vor dem Völkerbund

Völkerbund bestätigt Gravinas Entscheidungen — Die polnischen Forderungen abgelehnt — Polens Verpflichtungen gegen Danzig festgestellt — Weitere Entscheidungen vertagt

Genf. Der Völkerbundsrat behandelte am Dienstag eine Reihe von Danziger Fragen von grundsätzlicher Bedeutung. In den verschiedenen, vom parlamentarischen Unterstaatssekretär des englischen Auswärtigen Amtes, Eden, als Berichterstatter vorgetragenen Berichten kam zum Ausdruck,

daß der Völkerbundsrat uneingeschränkt die bisherigen Entscheidungen des Danziger Völkerbundskommissars bestätigt hat. In der Wädinger Frage stellt der Ratsbeschluss fest, daß Polen die Verpflichtung hat, den Hafen von Danzig voll auszunutzen.

Die weitere Frage, welche praktischen Folgerungen aus dieser Verpflichtung Polens zu ziehen sind, ist noch offen geblieben. Der hohe Kommissar soll zunächst beiden Parteien Gelegenheiten geben, ihre Ausführungen zu ergänzen. Danach dürfte alsbald ein neuer Sachverständigenausschuss, bestehend aus Juristen und Wirtschaftsjahresverständigen, zum Werk setzen. Endgültig erledigt wurden die anhängigen Danziger Eisenbahnfragen.

Es steht nunmehr rechtskräftig fest, daß bis auf die wenigen leitenden Beamten der gesamte Beamtenkörper der Danziger Bahnen aus Danziger Staatsangehörigen sich zusammensetzen muß und daß die polnische Eisenbahnverwaltung mit diesen Beamten nicht nach Willkür verfahren, sie insbesondere nicht gegen ihren Willen nach Polen versetzen darf.

In der Frage der action directe beantragte der Unterstaatssekretär Eden die Einsetzung eines Juristen-Ausschusses. Maffigli (Frankreich) und der polnische Außenminister Jaleski widersetzten sich dem stark. Schließlich wurde der Berichterstatter beauftragt, persönlich maß-

gebende Juristen hinzuzuziehen und noch auf dieser Tagung einen endgültigen Vorschlag zu machen. Der Danziger Senatspräsident unterstrich die außerordentliche Bedeutung dieser Frage für das Wirtschaftsleben Danzigs.



Dollfuß, Oesterreichs Ministerpräsident?

Wien. Der Bundespräsident hat den bisherigen Landwirtschaftsminister Dr. Dollfuß mit der Neubildung der Regierung betraut.

Dollfuß, der früher Sekretär der Landwirtschaftskammer für Niederösterreich war, bekleidete zum ersten Mal in dem am 4. Dezember 1930 ernannten Kabinett Dr. Ender's die Stelle eines Landwirtschaftsministers, gehörte dann neuerlich dem Kabinett Buresch I und II an. Er hat seine Ausbildung zum großen Teil im deutschen Reich empfangen und ist seit Jahren wirtschaftlich ein Verteidiger des Präferenz-Zollsystems. Dollfuß will ein Kabinett mit den Heimwehrführern bilden.

Hoffnungslose Phantasien

Es ist begreiflich, daß der Unterdrückte in jeder Erscheinung eine Rettung sieht, die sich im Gegensatz zu seinem Unterdrücker befindet. Und schon vor den Wahlen in Frankreich versuchte unsere Opposition den heutigen Machthabern hänge zu machen, daß der polnische Kurs sich in Linkskreisen Frankreichs keiner besonderen Beliebtheit erfreut, was auch den Tatsachen entspricht, mit dem einen Unterschied, daß selbst eine Linkregierung in Frankreich nicht allein unserer Opposition wegen von heute auf morgen mit dem polnischen Freund in Gegensatz geraten wird. Mit Recht konnten die Regierungsblätter auf die Tatsache hinweisen, daß das polnisch-französische Bündnis ganz andere Voraussetzungen hat, als die „Freundschaft“ allein, sie ist ein Ergebnis der gegenwärtigen weltpolitischen Konstellation, und erst ihre entschiedene Veränderung kann unliebsame Folgen für Polen zeitigen. Ob Herriot und Blum, oder Tardieu und Laval die Geschichte Frankreichs leiten, sie müssen damit rechnen, daß weder zu Rußland noch zu Deutschland die französischen Beziehungen geregelt sind und erst, wenn hier eine Regelung erfolgt, kann man dem polnischen Freund Wünsche und Forderungen unterbreiten und den demokratischen Freunden in Polen zu Hilfe kommen, schon allein deshalb, weil für demokratisch regierte Staaten Diktaturen unerträglich sind. Selbst Tardieu hat dieses Beispiel in Jugoslawien praktiziert, ohne daß jemand die kühne Behauptung aufstellen wird, daß dadurch dem kroatischen Volksteil insbesondere viel geholfen wurde. Die Diktaturfassade bekam ein demokratisches Mäntelchen, aber das System ist trotz der „Neuwahlen“ zur Skupshina geblieben.

Wir erinnern uns, daß schon während der Ausbreitung der französischen Wahlen in Polen in den Oppositionsblättern Stimmen laut wurden, die besagten, daß Polen von einer Linkregierung nichts an Unterstützungen zu erwarten habe, und die späteren Finanzverhandlungen haben, außer frommen Wünschen, in Warschau keinerlei praktische Ergebnisse gezeitigt. Nicht aber deshalb, weil man den polnischen Freund nicht mehr mag, sondern aus der Zwangslage heraus, selbst Reserven zu erhalten, die für französische Zwecke infolge der stets anwachsenden Kräfte erforderlich sind. Es war also die polenfreundliche Regierung Tardieu-Laval, die die Taschen aus Zweckmäßigkeitsgründen schloß, und eine neue Linkregierung wird in ihrer Finanzpolitik noch weit vorsichtiger sein müssen, hat man doch sogar den Franken ins Schwanken gebracht, um einen Linksturz zu verhindern, und sollte Tardieu wirklich von der neuen Regierung ausgeschlossen werden, so wird der neue französische Finanzminister erst recht gegenüber den Bankstiechern auf der Hut sein müssen, und darum ist es verkehrt, hier auf einen Mißerfolg Warichaus in Paris zu rechnen, denn letzten Endes hängt unsere Gesamtlage nicht davon ab, ob wir einige hundert Millionen Anleihe mehr oder weniger erhalten, sondern von der Regelung der weltpolitischen Probleme überhaupt. Aber wir können es verstehen, wenn sich die Opposition wenigstens darin lustig macht, daß sie dem Regierungslager eine Schlappzuschreibt, die nach außen hin sichtbar ist, aber ohne die Folgen, die man schon wahr haben will.

Man wird nicht wenig überrascht, wenn man nach ernsthafter Prüfung der innerpolitischen Lage aus den Oppositionsblättern hört, daß der französische Wahlausgang dazu beigetragen habe, daß eine Regierungsumänderung nahe bevorsteht, daß der ehemalige Premier Bartel der Träger des neuen Kurses sein soll, daß sein Hauptziel die Heranziehung der Opposition zur Mitarbeit sei und daß er der Berufene wäre, die Oberstengruppe fallen zu lassen. Diesbezügliche Konferenzen, bei denen sogar der „Sprecher“ der Oberstengruppe, Prytor, zugegen war, und Bartel kategorisch Forderung nach Neuwahlen und laiblicher Durchführung dieser Wahlen als Voraussetzung seiner „Opfer“ gestellt habe. Soviel Forderungen, soviel hoffnungslose Phantasien, fromme Wünsche im Oppositionslager, die jeder Grundlage entbehren. Man stelle sich einmal vor, daß mit einem Male Pilsudski und seine heutige Machtposition aus dem politischen Aktuum Polens ausgeschaltet werden, und daß der Staatspräsident, über den Kopf Pilsudskis hinaus solche Entscheidungen trifft, wie sie Bartel und seiner Regierung zugeschrieben werden. Jeder, den politische Nüchternheit noch nicht verlassen hat, wird zugeben, daß diese Oppositionshoffnungen ein wenig

Lebrun französischer Staatspräsident

Mit überwiegender Mehrheit gewählt — Schlußfolgerungen auf die kommende Regierung Tardieu zurückgetreten

Verailles. Senatspräsident Albert Lebrun ist im ersten Wahlgang mit 633 Stimmen von insgesamt 777 Stimmen mit absoluter Mehrheit zum Präsidenten der Republik gewählt worden. Paul Faures erhielt 114 Stimmen, Painleve 12 und der Kommunist Cachin 8 Stimmen. Ein Teil der Abgeordneten hat Stimmenthaltung geübt.

Verailles. Wenige Minuten nach 14 Uhr eröffnete der Senatspräsident Lebrun die Nationalversammlung mit der Verkündung der Dekrete. Nach alter Tradition stieß er darauf ein Papiermesser zwischen die Seiten eines geschlossenen Buches und schlug dann den vom Schicksal bestimmten Buchstaben auf, mit dem die Abstimmung beginnen soll. Heute ist es der Buchstabe M und als Erster tritt der Abgeordnete Malvy an die Urne. Der Wahlakt nimmt seinen eintönigen und langwierigen Verlauf.

Offizielle Kandidaten waren Lebrun und die beiden bei den letzten Kammerwahlen nicht wiedergewählten Abgeordneten Paul Faure (Sozialist) und Cachin (Kommunist).

Das Ergebnis der Präsidentenwahl wird in der französischen Öffentlichkeit mit großer Befriedigung aufgenommen, da man in Lebrun einen würdigen und erfahrenen Vertreter Frankreichs erblickt. Der neue Staatspräsident ist eine sehr repräsentative Erscheinung und gilt als wohlhabend. Seine politische Rechtmäßigkeit ist der großen Masse der Bevölkerung vollkommen gleichgültig, da der Präsident ja aus jeder Parteipolitik vollkommen ausscheidet und auch auf das praktische politische Leben im wesentlichen nur einen vermittelnden Einfluß hat. Da die Radikalsozialisten die Kandidatur des Sozialisten Faure nicht unterstützt haben, glaubt man hieraus Schlüsse auf die zukünftigen Absichten Herriots ziehen zu können. Wenn Herriot auf das Kartell eingegangen wäre, hätte er von seiner Partei zu mindesten Stimmenthaltung fordern müssen.

Da von 826 Mitgliedern der Nationalversammlung nur 767 gültige und 10 ungültige Stimmzettel abgegeben worden sind, haben sich tatsächlich 49 Volksvertreter der Stimme enthalten, worunter sich eine Anzahl der dem linken Flügel der Partei angehörig Radikalsozialisten befinden mögen. Ihre Zahl ist jedoch so gering, daß sie auf die Gesamtrichtung kaum einen Einfluß ausüben können.

Der Sozialist Paul Faure hat 114 Stimmen auf sich vereinigt. Da an der Nationalversammlung etwa 126 Sozialisten aus Kammer und Senat teilnehmen, ist er sogar von seinen Parteifreunden nicht ganz einstimmig gewählt worden.

Gleich nach Beendigung der Nationalversammlung begab sich der neue Präsident in den Maringo-Saal des Versailles Schlosses, wo ihm Ministerpräsident Tardieu die Macht übergab. Nach dieser Zeremonie schritten die Senatoren und Abgeordneten zur Beglückwünschung am Präsidenten der Republik vorbei.

Die Regierung Tardieu zurückgetreten

Paris. Nachdem der neue Staatspräsident Lebrun im Palais Luxemburg seine Amtsräume bezogen hatte, überreichte Ministerpräsident Tardieu ihm in Gegenwart des gesamten Ministeriums das Rücktrittsgesuch. Der neue Präsident hat das Gesuch angenommen.

Unterzeichnung des Militärabkommens der Kleinen Entente

Bukarest. Außer dem „Currentul“ hat kein Blatt die Unterzeichnung des Militärabkommens zwischen den Staaten der Kleinen Entente erwähnt. Sehr wahrscheinlich handelt es sich lediglich um die Verlängerung bereits bestehender Abmachungen zwischen den drei Staaten, die alle am gleichen Tage abließen. Die Unterzeichnung des Abkommens scheint übrigens durch eine Indiskretion vorzeitig bekannt geworden zu sein.

zu viel Phantastisches tragen, um wahr zu sein. Die Oberstengruppe von der Regierung entfernen, um sich mit der Opposition anzubiedern, das sähe nach einem politischen Bankrott des heutigen Systems in Polen aus. Dazu kommt noch, daß Bilsudski in all den Konferenzen nicht teilnimmt und die Opposition konstruiert, ja, weil er über die Ereignisse nicht mehr im Bilde ist. Darauf gibt es nur, nüchtern betrachtet, eine Antwort: leeres Geschwätz!

Niemand wird leugnen, daß die polnische Wirklichkeit bedenkliche Seiten aufweist. Daß die heutigen Verhältnisse einer dringenden Sanierung von der moralischen Sanation bedürfen, aber das kann nicht mit normalen Dingen vollzogen werden, daß man einfach die heutigen Machthaber in allen Ämtern und Posten beseitigt. Es geht nur auf dem Wege der Verständigung, um dem Lande zu helfen oder glaubt jemand, daß sich die heutigen Machthaber keine Rechenschaft darüber ablegen, was morgen naturnotwendig folgen muß, wenn sie die Staatsmacht aus der Hand legen und sie der Opposition überantworten? Für so töricht braucht man die Oberstengruppe nicht zu halten und das noch dann, wenn ihre verantwortlichen Träger, die Präfekt, Switalski, Slawek und Genossen, an der Konferenz, über diese Forderungen Bartels mit dem Staatspräsidenten, zugegen sind. Neuwahlen und saubere Wahldurchführung, das bedeutet Selbstauflösung des heutigen Systems, und zu einem solchen Selbstmord wird die moralische Sanierung, aus „Liebe“ zur Opposition, nicht greifen, umso mehr, als ziemlich sicher ist, daß die Opposition diesen Karren doch auch nicht aufs rechte Gleis schieben kann, selbst, wenn ein gütiges Schicksal ihr die Macht in die Hand legen würde. Gewiß, es sind Vorbereitungen zur Kurswendung vorhanden, die in den Konferenzen beim Staatspräsidenten besprochen wurden und herantreiben, aber sie liegen nicht in Neuwahlen, sondern in der Schaffung eines Wirtschaftsparlaments, nachdem der heutige Sejm ein völliges Versagen ist. Gewiß wird auch Bartel an die Macht kommen, aber wahrscheinlich nur deshalb, um den letzten Rest der Opposition zu liquidieren, und daran wird wohl kaum auch der Linkstrod in Frankreich etwas ändern. Die Beziehungen zwischen Warschau und Paris werden sich ein wenig kühler gestalten, seitdem der neue Kurs in Polen regiert, waren sie übrigens nie herzlicher gewesen. Mit dem Kurswechsel nach den Wünschen der Opposition, hat es in Polen doch noch geraume Zeit, und man wird gut tun, die Gerüchte lieber in das Reich hoffnungsloser Phantasten zu verlegen, als Erwartungen zu hegen, die in den nächsten Monaten keinerlei reale Voraussetzungen besitzen.

Der Internationale Gewerkschaftsbund tagt in Berlin

Der Vorstand des IGB tritt am 12. und 13. Mai in Berlin zu einer Sitzung zusammen, die sich mit den Ergebnissen der Ausschuß-Sitzung des IGB in Bern befassen und die weiteren Maßnahmen beraten wird, die sich aus der vom IGB einberufenen Internationalen Gewerkschaftskonferenz in Genf ergeben. Einen weiten Raum wird sodann insbesondere die

Besprechung des Reparationsproblems im Zusammenhang mit der Konferenz von Lausanne und dem diesbezüglichen Antrag der Arbeitergruppe auf der letzten Internationalen Arbeitskonferenz einnehmen. Außerdem steht die Besprechung des Entwurfs der Sozialpolitischen Richtlinien des IGB auf der Tagesordnung, ferner die Fragen des Bierländerkomitees, des Anti-Kriegs-Komitees und der gemeinsamen Abrüstungskonferenz mit der Sozialistischen Arbeiter-Internationale. An den Besprechungen werden alle Vorstandsmitglieder des IGB: Citrine-Großbritannien; Jacobsen-Dänemark; Jonhauz-Frankreich; Leipart-Deutschland; Mertens-Belgien; Tanerle-Tschechoslowakei und der Generalsekretär Schepenels teilnehmen.

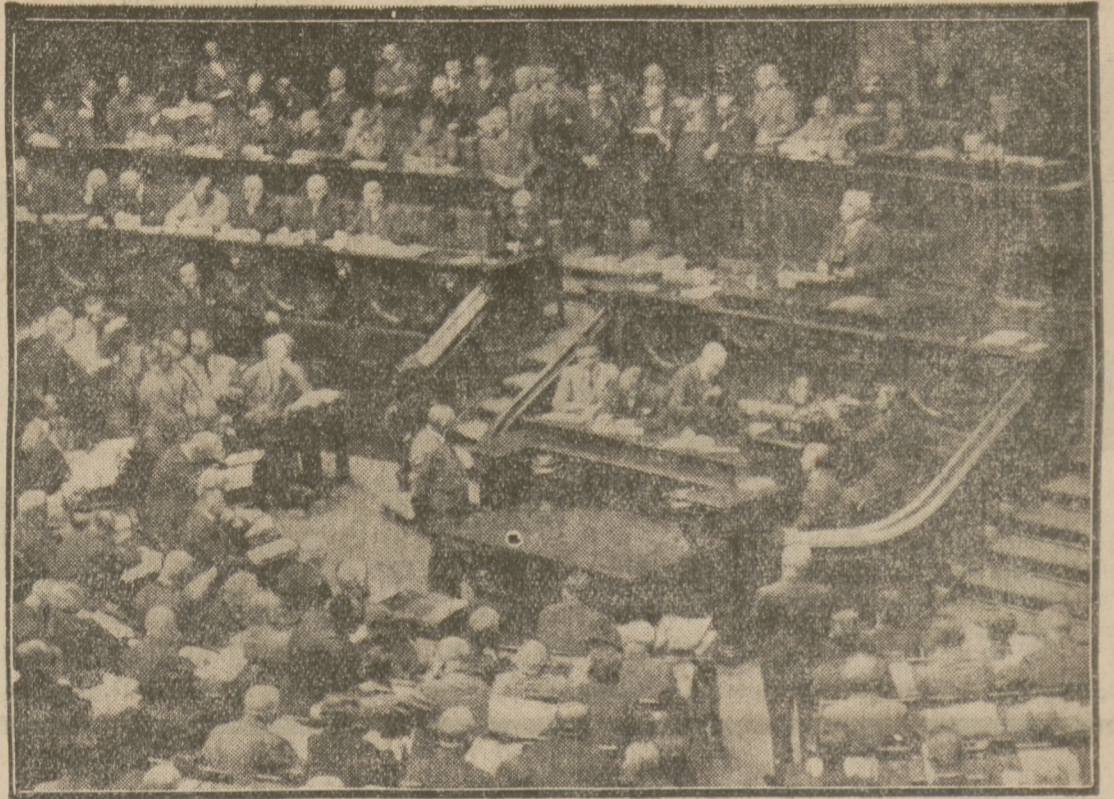
Bauernunruhen in Bosnien und Kroatien

Wien. Nach Berichten aus Agram sind in verschiedenen Gegenden Kroatiens und Bosniens Bauernunruhen ausgebrochen. Mehrere hundert Bauern drangen in die Stadt Banjaluka ein und plünderten eine Anzahl Geschäfte.



Bildtelegraph von der Einsturz-Katastrophe in Lyon

In Lyon ereignete sich am Sonntag — wie schon einmal vor 1 1/2 Jahren — eine Erderschütterungskatastrophe, bei der zwei mehrstöckige Wohnhäuser eingestürzt und nach den vorliegenden Meldungen über 30 Personen getötet worden sind.



Reichsfinanzminister Dietrich vor dem Reichstag

Als erster Redner nach der Eröffnung des Reichstages sprach Reichsfinanzminister Dr. Dietrich. Auf der Ministerbank (links) ganz rechts Reichskanzler Dr. Brüning, am Präsidententisch Reichstagspräsident Loeb.

Offiziere revoltieren

Aufbäumen gegen die Diktatur — Südslawisches Offizierskomplott?

Wien. Das „Neue Wiener Extrablatt“ will aus Marburg erfahren haben, daß dort vier Offiziere verhaftet und in einer Garnison interniert worden sind. Es heißt, daß sie der Vorbereitung eines Offizierskomplotts beschuldigt sind. Das Komplott sei durch die Freundin eines der Offiziere den Militärbehörden verraten worden. Ein Offizier sei aus der Haft entflohen und über die Grenze nach Oesterreich geflüchtet. In der Nacht zum vergangenen Sonntag seien bereits zwei andere Offiziere entflohen. Die Militärbehörden hätten daraufhin die strengste Absperzung der Grenze und allerhöchste Zensur angeordnet. Einer der verfolgten Offiziere sei in einem Marburger Hotel entdeckt worden und habe sich vor seiner Verhaftung eine Kugel in den Kopf gejagt. Einen gewissen Fingerzeig gebe auch die Meldung des regierungsfremdlichen Agrarers „Morgenblattes“, wonach sich in Marburg eine geheimnisvolle Bluttat abgespielt habe, über die im Interesse der Untersuchung keine näheren Angaben gemacht werden können. Diese alarmierenden Meldungen werden durch zahllose in Wien umgehende Gerüchte noch schlimmerer Art unterstrichen, die jedoch stark übertrieben sein dürften. Verbürgt ist lediglich, daß sich gewisse Bauernunruhen ereignet haben. Eine Anfrage in Belgrad ergab, daß jedenfalls der König sich in Belgrad aufhält.

Schluß mit den Reparationen

Man rechnet nicht mehr mit den Reparationszahlungen.

London. Das Unterhaus trat in die zweite Lesung des Finanzgesetzes zum Staatshaushalt ein, wobei die Opposition ihrem Unwillen über die neue Zollpolitik, die weitgehenden Befugnisse des beratenden Zollausschusses und den Mangel an aufbauenden Plänen zur Erleichterung des Lojes der Massen Ausdruck verlieh. Sir Robert Horne beschäufte sich besonders mit der Notwendigkeit der Erhöhung des Preisstandes in Verbindung mit der Währungspolitik und erklärte, daß englische Erfolge in dieser Hinsicht für die Arbeiter der Lausanner Konferenz nutzbringend sein würden. Die Welt warte auf England und seine Führung in diesen Angelegenheiten. Die englische Regierung möge daher über ihre Politik einer manipulierten Währung und der Erhöhung des Preisstandes nähere Auskunft geben. Im Namen der Opposition verlangte der Abgeordnete Wedgewood-Benn von der Regierung Klarheit, ob sie für eine Inflation der Großhandelspreise um 30 v. H. sei. Die Regierung warte anscheinend noch darauf, was sich in Lausanne ereignen werde, aber das habe nichts zu bedeuten, denn jedermann habe bereits die Hoffnung aufgegeben, von Deutschland noch weitere Reparationen zu erhalten. Die Unentschiedenheit der englischen Regierung in der Preispolitik schade dem Handel und der Industrie.

Neue Ausschußverzeckelung in Genf

Genf. Der Hauptauschluß der Abrüstungskonferenz ist nach längerer Pause am Dienstag wieder zusammengetreten und hat auf Grund eines Vorschlages des Präsidiums die Einsetzung zweier neuer Ausschüsse beschlossen. Ein engerer 14gliedriger Ausschuß, der aus Vertretern der drei technischen Ausschüsse für die Land-, See- und Luftrüstungen zusammengesetzt ist, soll sich mit der Abschaffung des chemischen und bakteriologischen Krieges befassen. Ein weiterer engerer Ausschuß, der auf amerikanischen Vorschlag eingesetzt wurde, soll über die Frage der effektiven Bestände auf Grund des Zahlenmaterials der einzelnen Mächte verhandeln und dem Hauptauschluß Vorschläge über die Möglichkeit einer ziffernmäßigen Herabsetzung der effektiven Bestände zu machen. Der Hauptauschluß der Abrüstungskonferenz soll erst wieder zusammentreten, wenn von einem der neu eingesetzten oder der bisherigen Ausschüsse ein abschließender Bericht vorliegt.

Gefecht in Nicaragua

Bier Freischärler gefallen.

Washington. Nach einer Meldung, die das Marineamt aus Managua (Nicaragua) erhielt, hat zwischen Seeboldaten der Vereinigten Staaten und den Freischärlerkämpfern in Nicaragua ein Gefecht stattgefunden, bei dem vier Freischärler getötet wurden.

Aus dem Reichstag

Schuldentilgungsgesetz angenommen. — Groener verteidigt Reichsbanner.

Berlin. Im Reichstag wurde am Dienstag das Schuldentilgungsgesetz in zweiter Lesung angenommen. Der § 8, der die Kreditemächtigung enthält, wurde im Himmelsprung mit 245 gegen 224 Stimmen angenommen. Das Haus wandte sich dann der allgemeinen politischen Aussprache zu.

Bei einem Antrag des Abgeordneten Strasser kam es zu einem Zwischenfall, der zu einem Ordnungsruß an Strasser führte. Nach einem scharfen Protest des Abgeordneten Goering (NS) gegen das SA-Verbot griff Reichsinnenminister Groener in die politische Aussprache ein, die sich gegen die SA und für das Reichsbanner richtete. Sodann sprach noch der Abg. Dr. Bell für das Zentrum, der die Aufhebung des SA-Verbotes ablehnte.

Im Reichstag wirkte am Abend ein Beschluß der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei als Sensation. Es geht dahin, daß die Wirtschaftspartei, die bisher immer Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Brüning abgelehnt hatte, jetzt eigene Mißtrauensanträge gegen den Reichsminister für Ernährung, Schiele, und den Minister für die Wirtschaft, Schöningh, einbringen werde.

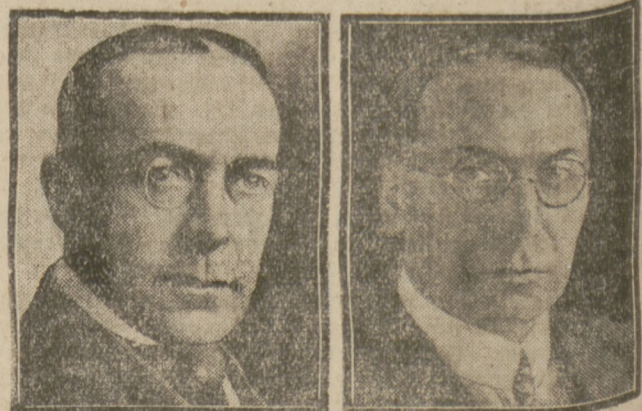
Da die anderen Fraktionen der Gemäßigten Rechten voraussichtlich nicht für diese Anträge stimmen werden, ist kaum zu erwarten, daß sie die Regierung ernstlich in Schwierigkeiten bringen könnte.

Kommunistische Kundgebungen gegen das Verbot der Gottlosenverbände

Berlin. In den Abendstunden des Dienstag versuchten die Kommunisten an zahlreichen Stellen der Stadt Demonstrationen zu bilden, um gegen das Verbot der Gottlosenverbände zu protestieren. Die Polizei mußte verschiedentlich vom Gummiknüppel Gebrauch machen, um die Ansammlungen zu zerstreuen. Bis gegen 21 Uhr wurden 15 Verhaftungen gemeldet.

Moskau zu den Wahlen in Frankreich

Moskau. Die Ergebnisse der französischen Wahlen haben in Moskau eine gute Presse gefunden. In politischen Kreisen wird erklärt, die Politik Tardieus sei gegen Sowjetrußland gerichtet gewesen. Jetzt werde voraussichtlich ein Linkskabinett gebildet werden, das wohl keine sowjetfeindliche Politik treiben werde.



Wechsel des tschechischen Gesandten in Berlin

Der Gesandte der Tschechoslowakei in Berlin, Dr. Frantisek Chvalkowsky (rechts), der seit über fünf Jahren in der Reichshauptstadt wirkte, hat aus Gesundheitsrücksichten um seine Veretzung nach einem südlichen Lande gebeten. Als sein Nachfolger wird der bisherige Gesandte der Tschechoslowakei in Rom, Dr. Wojtech Mastny (links), nach Berlin kommen.

Der Kampf in der Hüttenindustrie unvermeidlich

Angriff auf die Arbeiterlöhne — Die Betriebsräte fordern die Proklamierung des italienischen Streits Die Arbeitsgemeinschaft beruft den Betriebsrätekongress — Die Warschauer Konferenz der Hüttenmagnaten

Die Lage in der Hüttenindustrie hat sich in der letzten Zeit sehr zugepißt. Die Arbeitgeber haben auf die Affordlöhne abgesehen und sie arbeiten mit Vollampf darauf, die Affordlöhne

wischen 15 bis 30 Prozent abzubauen. Sie sabotieren den Manteltarif für die Hüttenindustrie und wollen von einem neuen Manteltarif nichts wissen und nichts hören.

Sie sabotieren einen allgemeinen Lohnvertrag für die Hüttenindustrie und wollen sich an den Verhandlungstisch mit den Arbeitergewerkschaften nicht setzen. Den Abbau der Affordlöhne haben sie den Betriebsräten vorgeschlagen. Der Abbau soll zwischen 15 bis 30 Prozent der bisherigen Affordlöhne betragen. Die Betriebsräte wollen von einem Abbau der Affordlöhne nichts hören und haben die Vorschläge der Hüttenverwaltungen

glattweg abgelehnt. Mit Recht haben die Betriebsräte den Verwaltungen gesagt, daß die Lohnfragen wo anders hingehören und die Betriebsräte nicht kompetent seien, über diese Fragen zu beraten und zu entscheiden. Das hat die Kapitalgewaltigen nicht eingeschüchtert und sie erklären, daß sie doch den Abbau der Affordlöhne durchführen werden.

Schon ab 1. Mai wollen sie die Affordlöhne zwischen 15—30 Prozent abbauen. Sie sind heute die „Herren im Hause“ und wollen ganz einfach diktieren. Einen neuen Lohnvertrag brauchen sie nicht, denn wer einmal diktieren will, der

pflegt auf alle Verträge. Die Arbeiter wollen sich jedoch gegen das Diktat zur Wehr setzen. Leicht wird es nicht sein, wenn man bedenkt, daß die Hüttenindustrie in Trümmern liegt. Die größten Hütten haben die meisten und die größten Abteilungen stillgelegt und gehen daran,

die Betriebe gänzlich zu sperren. Wie kann man da von einem erfolgreichen Kampf der Arbeiter sprechen, wenn vier Fünftel der Arbeiterkraft auf der Straße liegt, oder nur 4 bis 8 Schichten im Monat arbeitet. Darüber sind sich die Arbeiter im Klaren, aber sie wollen nicht alles preisgeben, was in langen, mühsamen Kämpfen erobert wurde.

Die Betriebsräte der einzelnen Hütten haben zu dem geplanten Anschlag auf die Löhne Stellung genommen und haben ihre Beschlüsse den Arbeitergewerkschaften übermittelt.

Der Betriebsrat der Bismarckhütte verlangt die Proklamierung des Streiks. Die Gewerkschaften sollen nach diesem Vorschlag den Hüttenbesetzern die Proklamierung des italienischen Streits empfehlen.

Die Arbeitergewerkschaften werden zu diesen Vorschlägen Stellung nehmen. Ein besonderer

Betriebsrätekongress wird in diesen Tagen einberufen werden, der entsprechende Beschlüsse fassen wird.

So liegen die Dinge gegenwärtig in der Hüttenindustrie in unserer Wojewodschaft. In Warschau hat am Montag eine polnische Hüttenkonferenz stattgefunden. Dort waren die Arbeiter selbstverständlich nicht vertreten, weshalb alles glatt erledigt werden konnte. Die Herren Generaldirektoren haben sich gegenseitig gefeiert und brachten den Regierungsvertretern ihre „Wünsche“ vor. Handelsminister Jarzycki hat die „hohen Herren“ begrüßt und sprach darüber, daß Wege gesucht werden müssen, damit die Krise in der Eisenindustrie am leichtesten überwunden werden kann. Die Hüttenindustrie hat

große soziale Aufgaben zu erfüllen, da sie doch viel Arbeiter beschäftigt. Alle Abkürzungen, sowohl im Auslande als auch im Inlande, müssen ausgenützt — sagte Minister Jarzycki — und Sparmaßnahmen ergriffen werden, damit die Krise überwunden wird.

Nach dem Minister Jarzycki, sprach Ministerialdirektor Peche über den Absatz. Zuerst stellte der Ministerialdirektor fest, daß die Krise auch

„lichte Momente“ hat, denn sie beleuchtet die schwachen Seiten der Eisenindustrie. Dann sprach der Referent über die

Spezialisierung der Produktion und über den Eisenkonsum in Polen. 1926 betrug der Konsum 22 Kilogramm pro Kopf, während Frankreich 134 Kilogramm pro Kopf verbraucht hat. Heute beträgt die Konsumtion kaum noch 10 Prozent jener aus dem Jahre 1926. Das wissen die Herren nur zu gut, aber sie ziehen daraus die Konsequenzen nicht. Von Sparmaßnahmen wird geredet, aber niemandem fällt ein, diese Sparmaßnahmen bei den Generaldirektoren in den Konzernen und dem Hütteninspektor anzufangen, sondern alle denken an die Arbeiterlöhne.

Nach den Ministerreden sprachen dann die Generaldirektoren, wie Klarner, Przychalski, Wierzbicki, Darowski, Haase, Gallott und der Oberarbeitsinspektor Kott. Sie haben ihre Forderungen vorgebracht und diese Forderungen sind uns allen gut bekannt.

Sie gipfeln in dem Abbau der Arbeiterlöhne, der Soziallasten, der Baktarife und der Subventionierung des Exportes.

Daß hier bei uns auf allen Kanten und Ecken brennt, darüber wurde natürlich nicht gesprochen.

Polnisch-Schlesien

Wachtmeister als „Nägelfabrikant“

Wenn wir diesen gefürchteten Titel „Wachtmeister“ ausprechen, so muß das nicht immer so verstanden werden, daß wir da einen „Bezwinger“ des „vaterlandslosen Gesindels“ vor uns haben. Gewiß kämpft ein jeder Wachtmeister mit den Kommunisten und sieht auch die Sozialisten mit scheelen Augen an, aber er ist auch nur ein Mensch, wie jeder andere. Ist doch aus Luck in der vergangenen Woche ein Wachtmeister zu den Bolschewisten ausgerissen, nachdem er vorher das Polizeikommissariat gründlich durchgelücht, und alles, was die Bolschewisten brauchen können, mitgenommen hat. Und gerade dieser Wachtmeister sollte im Dienst sehr „mustergemäß“ gewesen sein.

Wir wollen die „menschliche Seite“ eines Herrn Wachtmeisters, von einer anderen Seite beleuchten. Das Gehalt eines Wachtmeisters ist bescheiden und dafür kann man wirklich keine Sprünge machen. Gewiß genießt der Wachtmeister überall gewisse Begünstigungen, aber der Mensch muß täglich essen und trinken, und das kostet viel Geld, besonders bei uns, da wir doch das Land der Kartelle und Monopole bilden, und von einer zwar sehr beschränkten, dafür aber einer rücksichtslos und gemeinen Kapitalistenklippe beherrscht und rücksichtslos ausgebeutet werden. Kein Wunder daher, daß der Wachtmeister Wajda in Sosnowice sich auf solche Art und Weise helfen wollte, daß er 10-Zlotynscheine massenhaft fabrizierte und in Umlauf setzte. Seine Kollegen haben ihn jedoch belauscht und Wachtmeister Wajda kam auf die Anklagebank, wurde verurteilt, und jetzt brummt er und wird noch mehrere Jahre brummen müssen.

Dem Wachtmeister Wajda hat wahrscheinlich Wachtmeister Bromberg, in Warschau, gelernt. Bromberg sah auch ein, daß er als Wachtmeister nicht weit kommen wird, weshalb er seinen Dienst quittierte und eine „Nägelfabrik“ bei Warschau eröffnete. Die „Nägel“, die der Wachtmeister a. D. fabrizierte, sahen ein wenig anders aus, als alle Nägel, die wir im Handel und in unserer Hauswirtschaft gebrauchen. Sie waren vor allem rund, flach und hatten einen guten Klang gehabt. Man soll sich darüber nicht wundern, denn sie wurden auch von einem gewissen Wachtmeister fabriziert, der wahrscheinlich auch etwas Besonderes schaffen wollte. Seine Produktion erfreute sich allgemeiner „Beliebtheit“ und fand zahlreiche Abnehmer. Der Betrieb wurde erweitert und mit der Zeit umgestellt.

Anfangs produzierte Wachtmeister Bromberg nur große „Nägel“, 5-Zlotynstücke, aber damit hat man Schererei, denn die 5-Zlotynstücke werden zu genau geprüft, betastet und angehaufen, ob sie auch klingen. Zwar, Herr Wachtmeister hat Silbergeld fabriziert, und zwar in sehr großen Massen. Sein Geld fand dem, in der staatlichen Münzanstalt, fabrizierten, Silbergeld, nicht viel nach, und selbst die Banken haben seine Produktion als echt anerkannt, denn das Geld des Wachtmeisters Bromberg, hatte einen „guten Klang“.

Er hatte aber mit den 5-Zlotynstücken Scherereien gehabt, weshalb er sich auf die Produktion von 2-Zlotynstücken verlegte. Die kleineren „Nägel“ lassen sich leichter an den Mann bringen, weil sie doch viel billiger sind, als die großen. Das hat der Herr Wachtmeister eingesehen, und damit er denselben Nutzen heraus schlagen kann, hat er die Produktion verdreifacht. Das Geschäft ging ausgezeichnet, und der Bedarf wurde immer größer. Von einer Wirtschaftskrise war dort nichts zu spüren, im Gegenteil, Herr Bromberg wußte sich keinen Rat vor dem großen Geldhaufen, der ihn von allen Seiten umringte. Er kaufte Häuser über Häuser und war vollbeschäftigt. Doch ereilt einmal jeden sein Schicksal. Ewig dauert nichts auf Erden, weshalb auch die „Nägelfabrik“ des Wachtmeisters Bromberg nicht ewig produzieren konnte.

Als Herr Bromberg mit seinen Vertrauten einig neue „Nägel“ fabrizierte, kamen plötzlich seine früheren Kollegen zu ihm zu „Besuch“. Sie überrachten den Meister bei der Arbeit, als er die neufabrizierten „Nägel“ in eine Kiste hineinschüttete. Sie kafften ihm gleich bei der schweren Arbeit, verpackten die „Nägel“ in viele Kisten, luden dieselben auf die mitgebrachten Kollwagen, desgleichen auch alle Maschinen und sonstiges Gerät, das sich in der Fabrik befand und schleppten alles, samt Generaldirektor und Belegschaft, auf das Polizeikommissariat. Die Polizei hat festgestellt, daß Wachtmeister Bromberg, mehrere Tonnen, von seinen „Nägeln“ an den Mann gebracht hat. Er hatte zahlreiche Agenten fast in allen größeren Städten gehabt, die seine Produktion „verbreiteten“. Er stand sogar mit vielen Kaffirern von kleineren Bankhäusern in Verbindung, die ihm beim Absatz seiner Produktion behilflich waren. Soviel falsches Geld hat noch niemand in Polen fabriziert, aber man muß den Meister loben, denn er war kein Fälscher. Sein Geld klang gut, nur war es im Gewicht ein bißchen leichter, als das des Staates.

Delegiertenkonferenz der polnischen Klassenkampfverbände

Am 5. Mai hat in Kattowitz die Jahreskonferenz der polnischen Klassenkampfverbände, in der schlesischen Wojewodschaft, stattgefunden, an der 120 Delegierte teilgenommen haben. Den Jahresbericht haben die Genossen Kobawicz und Motyla erstattet, aus dem hervorgeht, daß im Berichtsjahre 1623 Versammlungen abgehalten wurden. Die polnischen Klassenkampfverbände haben 771 ihren Mitgliedern Arbeit verschafft und in den, gegen die Arbeitgeber gerichteten Prozessen, für die Mitglieder 63 565 Zloty an ausstehenden Lohngeldern gerettet. An Unterstützungen an die Mitglieder haben sie 80 000 Zloty, darunter 45 670 Zloty an die Buchdrucker ausgezahlt. Nach den Berichten referierte Genosse Stanczyk über die allgemeine Wirtschaftslage und Genosse Adamczyk über die Sozialversicherungen, woraufhin eine längere Entschließung angenommen wurde, in der folgende Forderungen erhoben wurden:

1. Ausbau des Arbeiterrechtes und Einführung der Arbeiterkontrolle über die Produktion, Festsetzung der Verkaufspreise für die Produktion und die Arbeiterlöhne.
2. Arbeitszeitverkürzung und Beschäftigung von Arbeitslosen.

Die Skandalaffäre der Myslowiker Bau-, Spar- und Kreditkasse

„Direktor“ Powelski vor Gericht

Die Affäre der „Budowlana Kasa Oszczednosci i Pożyczek“ Myslowik, Sik Kattowik, wurde vor dem Kattowiker Landgericht am gestrigen Dienstag erneut aufgerollt. Nach erfolgter Beurteilung und späterem Freispruch des Gründers dieser Kasse, Franz Swienty, haben sich jetzt Direktor Herrnk Otto Powelski und mit ihm der Gewerkschaftssekretär Michael Musiol sowie der Reserveoberleutnant Thadäus Slupiencki zu verantworten.

Dem Powelski, der das böse Erbe des Swienty übernahm, wird zugleich mit den beiden Mitangeklagten zur Last gelegt, aus gewinnjüchlichen Motiven in einem begrenzten Zeitabschnitt gegen 218 Personen durch Vorspiegelung falscher Tatsachen materiell geschädigt zu haben.

Es soll Personen, auf deren Spareinlagen man reflektierte, erklärt worden sein, daß die Bau-Spar- und Kreditkasse in jeder Hinsicht als solides, gutfundiertes Unternehmen gelte, welchem unbebeschränkte Kredite zugesichert seien. Es hieß, daß unter anderem von der Regierung Kredite garantiert waren, ebenso auch Auslandsanleihen, schließlich ein Betrag von 100 000 Zloty, der von privater Seite gewährt werden sollte. Den kleineren Geldgebern soll weiter versichert worden sein, daß man ihnen, und das schon im Zeitraum von sechs Monaten zu recht annehmbaren Bedingungen aus der Bau-, Spar- und Kreditkasse Baukredite vorstrecken würde. Nach dem Anklageakt soll die eigentliche Schuld der Beklagten nur darin liegen, daß der wahre Sachverhalt über den wirklichen Stand der Bau-, Spar- und Kreditkasse verschwiegen wurde. So hülfte man sich in Schweigen darüber, daß die Bauparkasse eigentlich überhaupt über keine größeren Einlage-Kapitalien verfügte und absolut keine Gefahr für Staats- oder Auslandskredite vorhanden war. Nichts gesagt wurde ferner darüber, daß diese Bau-, Spar- und Kreditkasse

gegen 5 Millionen Zloty Verpflichtungen hatte, und nach Stand der Dinge absolut nicht in der Lage war, diese Verpflichtungen nachzukommen. Durch diese Machinationen sollen die irreführten Personen zur Einlage einer Gesamtsumme von 87 000 Zloty

überredet worden sein. Gegen 22 000 Zloty sind nach dem Anklageakt für eigene Zwecke aufgebraucht worden. Sehr bemängelt wird auch die Mißwirtschaft in dieser Bauparkasse. So mangelte es grundtätlich an einer korrekten Buchführung. Im Zeitraum von knapp zwei Monaten sollen an Verwaltungsausgaben gegen 57 000 Zloty verschwendet worden sein.

Den Vorsitz in der gestrigen Dienstagsverhandlung führte Angeklagter Dr. Radlowski. Desfentlichler Anklagevertreter war Staatsanwalt Dr. Komrotny. Die Verteidigung übernahm Dr. Ban. Der Angeklagte Powelski fühlte sich nicht schuldig. Er legte vor Gericht dar, daß, seiner Ansicht nach,

die Bau-, Spar- und Kreditkasse, die sich zweifellos in einer sehr heißen Situation befand, bei

Einführung eines völlig neuen Kreditystems allmählich einen Aufschwung zu verzeichnen gehabt hätte. Er, der Angeklagte, hätte schon damals entsprechende Schritte eingeleitet, die Ausgabe von Krediten aus der Kasse grundsätzlich bis auf eine bestimmte Zeit eingestellt und dann alles versucht, um für die Kasse eine größere Anleihe zu erlangen. Zu diesem Zwecke habe man sich zum Genossenschaftsrat in Warschau, ferner zum Wohlfahrtsministerium begeben. Alle Ansetzungen bezüglich einer beabsichtigten Bekleidung des Residenten Bota bezeichnete Powelski als haltlos. Er will niemals einen Betrag von 20 bis 30 000 Zloty dafür in Aussicht gestellt haben, sofern man ihm den Posten eines Regierungskommissars übertragen hätte. Powelski gab dann noch an, daß er für seine Tätigkeit innerhalb drei Monate insgesamt 3 000 Zloty, also monatlich durchschnittlich 1 000 Zloty, beanspruchte, und an Diäten zusammen gegen 300 Zloty erhielt. Der Mitangeklagte Musiol hätte keines Wissens nach, nichts erhalten, der dritte Beklagte Slupiencki dagegen täglich je 25 Zloty, und das etwa drei Wochen hindurch, später einen Monatsbetrag von 750 Zloty. Powelski erklärte zum Schluß noch, daß er mit seinen Bemühungen um eine Anleihe Erfolg gehabt hätte, da kurz nach seiner Verhaftung

aus Warschau ein Kredit von 1/2 Million Zloty bei der Bauparkasse

einlaufen sollte. Nach dem Verhör des Powelski stellten Staatsanwalt und Verteidiger mehrere Anträge zwecks Vernehmung von Zeugen, denen vom Gericht teilweise stattgegeben wurde. Aus diesem Grunde erfolgte eine Vertagung des Prozesses.

Eine Arbeitslosendelegation aus Rybnik beim Bizewojewoden

Gestern sprach eine Arbeitslosendelegation aus Rybnik beim Herrn Wojewoden vor und wurde vom Bizewojewoden empfangen. Die Delegation hat dem Bizewojewoden eine Reihe Forderungen unterbreitet. Sie verlangte vor allem die Erhöhung der Unterstützungssätze für die Allerärmsten und protestierte dagegen, daß die Arbeitslosen, für die in den Armenküchen erhaltenen Suppen, zur Arbeit angehalten werden. Zum Schluß verlangte die Delegation, daß die Arbeiter, die Altersrente nicht verlieren sollen, wenn sie in der Zeit der Arbeitslosigkeit die Marken nicht kleben.

Bizewojewode Dr. Saloni hat versprochen, daß die Unterstützungsgelder erhöht werden und der Arbeitszwang für die Mittagssuppe abgeschafft wird, weil das unzulässig sei. Auch versprach Dr. Saloni in der Altersversicherungsangelegenheit den Arbeitslosen an die Hand zu gehen.

3. Zurückweisung aller Angriffe auf die Arbeiterlöhne und die Sozialversicherungen.
4. Einführung des Kohlendekrets in seinem ganzen Umfange.
5. Auflösung aller Konzerne und Syndikate, die die Produktion verteuern.
6. Abbau der Kohlen- und Eisenpreise.
7. Abschaffung aller Exportprämien.

Kattowitz und Umgebung

Die nächste Stadtverordnetenversammlung.

Am Freitag, den 13. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet im Stadthaus, ulica Pocztowa in Kattowitz die nächste Stadtverordnetenversammlung statt. Die Tagesordnung sieht nur einige Punkte zur Erledigung vor. Es handelt sich um nachstehende Vorlagen: Bestätigung des Kosten-Verteilungsplanes betr. den Umbau des Ringes und der ulica Pocztowa für die Anlieger; Wahl eines Bezirksvorstehers für den Bezirk 14; Festsetzung der Zuschüsse für Mitglieder der Revisionskommission der Stadtparkasse; Tätigkeitsbericht und Bilanz der Stadtparkasse für das Jahr 1931; Anstellung von 6 Polizeibeamten und eines Exekutors als Beamten gegen dreimonatliche Kündigung. n.

Anmeldung zu den städtischen Minderheits-Mittelschulen Kattowitz. Für die städtischen Minderheits-Mittelschulen in Katowice sind besondere Einschreibekommissionen nicht gebildet worden. Die Anmeldung hat bei der Einschreibekommission der Minderheits-Volksschulen zu erfolgen.

Für die Anmeldung zur Minderheits-Mittelschule in Katowice ist das selbe Anmeldeformular vorgesehen, wie für die Anmeldung zur Minderheits-Volksschule. In das Formular ist handschriftlich der Zusatz einzutragen: „Ich bitte, das Kind in die städtische Minderheits-Mittelschule zu überweisen.“

Wer sein Kind aus der öffentlichen Minderheits-Volksschule in die städtische Minderheits-Mittelschule überweisen lassen will, braucht nur beim Leiter der Minderheits-Volksschule, die das Kind bisher besucht hat, folgenden Antrag zu stellen: „Ich bitte, mein Kind (Vor- und Zuname, Geburtsdatum) aus der öffentlichen Minderheits-Volksschule in die städtische Minderheits-Mittelschule zu überweisen.“

Dienststunden beim städtischen Standesamt. Der Kattowitzer Magistrat gibt bekannt, daß das städtische Standesamt im Stadthaus, ulica Pocztowa 2 in Kattowitz, am 2. Pfingstfeiertag in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags antizipieren wird. In dieser Zeit werden evtl. Anmeldungen von Todesfällen entgegengenommen.

Verhängnisvoller Sturz. Auf der ulica Powstancow in Kattowitz kam der 7-jährige Schulknabe Wilhelm Halm zu Fall und erlitt, durch den Aufprall auf den Bordstein, an den Händen und den Füßen Verletzungen. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe im Spital, wurde der Verunglückte wieder entlassen.

7 verdächtige Personen verhaftet. In einer Kattowitzer Bank wurde dem Büroangestellten Friedrich Lipinski, eine Summe von 760 Polen, gestohlen. In diesem Zusammenhang nahm die Kriminalpolizei sieben verdächtige Personen fest und zwar den Lucjan Walkowski aus Weclaw, Józef Schwarz, Nathan Kornfeld, Władysław Trzypczński, Elias Trajman und Siegmund Zuntstein, ferner Eliser Hoffmann aus Lemberg. Die Arrestierten wurden in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Zwei Taschendiebe erwischt. Aus Anlaß des jetzigen Italienerüberflusses haben sich auch „Gäste“ aus Lemberg und Kattowitz eingefunden, die hier ihr Handwerk ausüben wollten. Die Kattowitzer Polizei war auf der Hut und verhaftete 12 berühmte Taschendiebe, die in allen Städten Polens bekannt sind. Diesen Leuten hat es sich wirklich nicht gelohnt, die italienischen Freunde anzusehen.

Früh übt sich... Wegen einem Wäschebetrug zum Schaden des Paul Hanke in Kattowitz, wurde der minderjährige Thomas U. aus Orzechow festgenommen. Das Büschlein hat, trotz strengen Verhörs, das Versteck, in dem sich die gestohlene Wäsche befindet, noch nicht preisgegeben. Der jugendliche Spitzbube wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Internationaler Frauentag in Königshütte

Imposanter Verlauf — Starke Besuch — Gegen Faschismus und Krieg

Die Arbeiterwohlfahrt hatte am Sonntag im großen Saale des Volkshauses den „Internationalen Frauentag“ abgehalten, zu dem sich weit über 300 Frauen und einige Genossen eingefunden haben. Es ist erfreulich, in letzter Zeit feststellen zu können, daß gerade die Arbeiterfrauen sich in politischen Fragen orientieren und regen Anteil an den Veranstaltungen nehmen. Mag auch sein, daß die Notlage, hervorgerufen durch die Arbeitslosigkeit mit ihren Folgen insbesondere die Frauen dazu bewegt, um ein besseres Dasein zu kämpfen und das Joch abzuschütteln. Und so soll und muß es sein, denn so lange nicht die Frau als gleichberechtigter Faktor an den Geschicken der Weltgestaltung mitwirken wird und davon ausgeschlossen werden soll, wird es eine Besserung in den Arbeiterfamilien nicht geben. Und diese Erkenntnis scheint sich langsam, aber stetig, Bahn zu brechen, und darum auch der tätige Anteil der Frauen in der Bewegung. Darum helfe, ihr Frauen, den Männern, um ein besseres Dasein euch und euren Familien zu erkämpfen!

Veranstaltungsverlauf

Die Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt, Genossin Gertrud Kuzella, eröffnete um 4.15 Uhr die Versammlung mit einer Begrüßung der Erschienenen. Hierauf brachte Jugendgenossin Brohner einen Prolog „Dem Frauentag zum Gruß“ gut zum Vortrag, die Kinderfreunde wiederum, unter Leitung der Genossin Berta Kuzella, die wieder „Es tönt ein Ruf“ und „Wir Frauen gehen frisch voran“.

Nach diesen Darbietungen ergriff Genossin Kowoll das Wort und führte in ihrem einstündigen Vortrag u. a. aus: Wenn heute die Bürgerlichen ihren Muttertag feiern, so nehmen wir als Sozialisten daran kein Anteil, weil wir uns als Arbeiter den Luxus der Beschenkung nicht leisten können und die Mittel heute nicht einmal zur Bestreitung der notwendigen Lebensbedürfnisse ausreichen. Wir kämpfen aber statt dessen jahrzehntelang für die

Gleichberechtigung der Frau,

den Frauen- und Mutterschutz u. a. m. Wenn auch unsere Vorkämpfer insbesondere diese Forderungen immer wieder in den Vordergrund stellten, so konnten sie zum Teil erst nach dem Kriege Verwirklichung finden, nachdem die Frauenbewegung festen Boden und Bedeutung gewonnen hat. Sozialistische Frauenorganisationen sind heute in der ganzen Welt vertreten und finden immer größere Ausbreitung, weil sie

die Verbrüderung der Arbeiterfrauen aller Länder

erstreben. Und nur dadurch können die Ziele der internationalen Frauenbewegung erreicht werden. Am heutigen Frauentag protestieren wir gegen den sich immer mehr ausbreitenden Faschismus, weil er durch die Verheerung der Massen wieder zu einem neuen Krieg führen kann und dadurch wieder die Arbeiterklasse am schwersten betroffen wird. Die Regierungen aller Länder geben horrende Geldmittel für militärische Rüstungen aus, die letzten Endes der Wirtschaft entzogen werden. Nur ein Teil dieser Ausgaben, für die Wirtschaft angewandt, würde Tausenden wieder Arbeit und Brot geben. Wir als Frauen, und ganz besonders der arbeitenden Klasse,

wollen keine neuen Kriegsgreuel und verabscheuen den Krieg

auf das entschiedenste. Der Nationalismus treibt heute in der ganzen Welt sein Unwesen und fördert die Verheerung der Völker. Wir stellen uns dem gegenüber und verlangen

eine Verständigung der Völker der ganzen Welt,

ein friedliches Zusammenleben mit unsren Nachbarn, damit Handel und Wandel blühe und dadurch die schaffende Masse zu neuem Aufstieg gelange. Besonders schwer lastet die Arbeitslosigkeit auf den Arbeiterfamilien. Wenn in Betracht gezogen wird, daß heute in der ganzen Welt über 25 Millionen Arbeitslose vorhanden sind und die Zahl mit den Familienangehörigen verdreifacht wird, so kann man ermessen, wie groß die Not unter der Arbeiterklasse ist. Dieser Zustand ist aber für die Dauer nicht ertragbar und muß zu einer Abänderung führen, wenn nicht die Mensch-

heit dem Untergang preisgegeben werden soll. Referentin behandelt hierbei den Ausgang der Wahlen, in denen die Arbeiterschaft nicht ganz schuldlos steht, weil sie alles, bloß keine Arbeitervertreter gewählt hat. Die wenigen Sozialisten können mit ihren berechtigten Forderungen nicht durchsetzen, weil die anderen Parteien für Arbeiterbelange sehr schwer zu haben sind. Versprechungen vor den Wahlen und keine Taten nach diesen, sind ihre Leitmotive. Und weil dem so ist, müssen die Frauen aus den hierher gelassenen Organisationen, weil diese nur den Rückschritt wollen, austreten und sich in sozialistischen Frauengruppen und Parteien zusammenfinden, um dann gemeinschaftlich um ein besseres Dasein zu kämpfen.

Ferner fordern wir zum wiederholten Male die Abschaffung oder Milderung des berüchtigten Paragraphen 218,

der besonders für die Arbeiterfrauen sich als große Härte erweist. Unser Bestreben geht dahin, in diesen Angelegenheiten Beratungskomitees einzurichten, damit der Frau ihr eigenes Mitbestimmungsrecht gewährt wird. Mit dem vielen Kinderlegen muß ein Ende gemacht werden, wenn nicht die Welt in größere Not geraten soll. Es ist nicht so schwer, Kinder in die Welt zu setzen, sie aber nachher zu ernähren. Darum ist die Forderung in dieser Beziehung nicht nur berechtigt, sondern staatsnotwendig.

Eine weitere Forderung liegt in dem

Anspruch auf unser Kind,

Den Erziehungsberechtigten müssen Rechte eingeräumt werden, ihre Kinder so zu erziehen, wie es ihnen beliebt. Für uns soll die Erziehung im sozialistischen Sinne vorgenommen werden, was schon in tausenden von Fällen bewiesen wird. Selbsterständlich muß diese Forderung mit Mut und Ueberzeugung gepaart sein, der Wille der Arbeiterschaft muß sich durchringen und das geistige Streben weitervervollkommen werden. Wenn wir auch danach streben, daß die Frau in politischer Hinsicht gleichberechtigt wird, und die bisherigen Errungenschaften ihr nicht verlorengelassen sollen, dann muß von seiten aller Arbeiterfrauen darum ein Kampf geführt werden, denn auf Wunder kann man sich nicht verlassen, die auch niemals eintreten werden.

Und nun soll die heutige Feierstunde dazu beitragen, die Massen aufzurütteln, flammenden Protest zu erheben gegen alle Unterdrückungen der Arbeiterklasse. Die Reihen der sozialistischen Parteien müssen eine fortgesetzte Streikführung erfahren, wir wollen kämpfen um Freiheit, Menschenbefreiung und Verbrüderung, um zu einem besseren Morgen zu kommen. — Starke Beifall wurde der Vortragenden für die überzeugenden Ausführungen zuteil.

Nach einigen Anfragen und weiteren Empfehlungen im Sinne der Ausführungen der Referentin zu handeln, insbesondere die Arbeiterpresse, den „Volkswille“, zu abonnieren, folgte ein Prolog „Feiern von Lobo Frank“, getragen durch den kleinen Wlodek. Ein Sprechchor der Kinderfreunde „Mahl' Mühl' und Abingen der nationalen beschloß die imposant verlaufene Feiere. Neuaufnahmen waren der äußere Erfolg der Veranstaltung.

Im Anschluß daran fand die Befestigung der angebrachten Arbeiten statt. Auf langen Tischreihen lagen Hemden, Unterhosen, Unterjassen, Hüsen, gefertigt von Genossinnen der Arbeiterwohlfahrt, die für die Kinder arbeitsloser Mitglieder, die nach dem Zeltlager entlassen werden sollen, unentgeltlich verteilt werden. Besonders ins Auge stachen die Arbeiten der Kinderfreunde. Neben verschiedenen gemalten bunten Bildern, Charakterköpfen, Stizzen, waren sauber ausgeführte Laubsägearbeiten, Kinderpiele sowie verschiedene andere Erzeugnisse ausgestellt, die zum größten Teil Käufer fanden. Die gesamte Ausstellung zeugte davon, daß zur Anfertigung dieser Gegenstände und Säubern viel Zeit und noch mehr Geduld verwandt wurde. Darum sei auch allen, die zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben, herzlichster Dank ausgesprochen. Frisch auf, zu neuen Taten!

Wahn-Europa 1934

Von Hanns Gobsch

25) Mit letzter Kraft und selbstlosem Willen werde ich für den Frieden und gegen den Krieg kämpfen. Der Weg der Verständigung muß gefunden werden! Ich vertraue mit Zuversicht auf Ihre Ritterlichkeit und auf eine Antwort an Frankreich, die die Brücke nicht zerschneidet. Europa erwartet mit heißem Herzen, daß seine Führer in dieser Stunde so groß sind, wie sie vor zwanzig Jahren klein und unsfähig waren. Frankreich grüßt Italien! — Leon Brandt.

Der Chefredakteur des Berliner „Vorwärts“ unterbrach den Leitartikel, den er für die Abendausgabe unter der Feder hatte, las zum fünften Mal die Botschaft des französischen Ministers Brandt an den Duce, zerriß den schon halb fertigen Leitartikel und schrieb einen neuen, in dem er Leon Brandt als den unerschrockenen Verkünder neuer staatsmännischer Gesinnung und Methoden pries, und den er stolz überschrieb: Politik und Adelsmensch.

In den Staatskanzleien Europas reichte man den „Helios“-Funktpruch von Hand zu Hand, schüttelte den Kopf, lächelte spöttisch oder ungläubig, der eine oder andere Minister tippte vielleicht gegen die Stirn: vielleicht wird wirklich bessere Politik gemacht, wenn die Politiker mehr mit dem Herzen als mit dem Gehirn dächten!

Baron Saint Brice durchmaß unwillig seinen Arbeitsraum. Der Appell seines Außenministers an den Duce war zweifellos gut gemeint, aber höchst undiplomatisch! Die Stimme des Herzens war heute wie früher ein untaugliches Mittel der Politik! Capponi würde nur wegwerfend die Lippen verziehen. Denn dieser in Eisen einherklingende Jachst ließ sich nicht mit Schmeicheleien einfangen. Zwar — auch ein Cäsar hat zuweilen humane Anwendungen... man sagte Capponi sogar nach, daß er vitterliche Kampfweise und großartige Gesten hier und da gern zur Schau trug. — Bei diesem Gedanken fühlte Saint Brice plötzlich eine kleine Entspannung der Nerven. Ja, ein ehrenvoller Rückzug, der sowohl Paris als Rom befriedigte —

wäre eine ideale Lösung gewesen... Denn schwer, unerhört schwer trugen die sechzigjährigen Schultern an der Last der Verantwortung. Wenn Capponi sich durch Brandts großherzigen Anruf zur Vernunft belehrte...? — Der weißhaarige Greis begann, ohne daß er es sich eingestanden hätte, sich an eine ferne Hoffnung zu klammern: vielleicht war der „Helios“-Funktpruch doch ganz wirksam und klug gewesen...

In Arbeitsaal des Duce sind die Seidenvorhänge gegen die grelle Vormittagsonne vorgezogen. Capponi sitzt regungslos über den Renaissancestisch geneigt. Der Staatssekretär, zwei Schritte rechts von ihm im Sessel, hängt mit erwartungsvollen Augen am steinernen Gesicht seines Herrn. Der Duce braucht lange zur Lektüre der wenigen Sätze! Und noch länger, um seinen Befehl zu erteilen.

Capponi richtet sich aus seiner Versteinerung auf. Mit raschem Griff zieht er einen der Depeschenhäufen über den Tisch heran, wühlt in den Blättern, bis er das Gesuchte gefunden hat, schlägt leise mit der Faust auf die Armstütze des Stuhles:

„Bitte, mein Lieber!“, sagt er gedämpft und mit rascheren Atemzügen als sonst. „Bitte, wer von den beiden führt uns an der Nase herum? Saint Brice schickt mir gestern ein feindseliges Ultimatum ins Haus, das ich bis heute nachmittag drei Uhr onnehmnen oder verwerfen muß — und hier übermittle mir der Augenminister Brandt Grüße Frankreichs an Italien! Bitte, lösen Sie das Rätsel, mein Lieber!“ Er starrt den Staatssekretär drehend an.

Der hohe Beamte sitzt steif im Sessel und sucht nach einer Antwort. Seit wann — denkt er — ist das Rätselraten Sache eines italienischen Staatssekretärs? Bisher hat es immer nur Befehle gegeben, Instruktionen. Jetzt soll man plötzlich mit Ratsschlägen aufwarten...! „Mir Schont“, antwortet er endlich, „im Schöße der französischen Regierung herrscht keine vollkommene Harmonie...“

„Diesen Eindruck habe ich auch!“, höhnt der Duce zurück, aber sein Gesicht bleibt dabei unbewegt. Eine Minute Schweigen. Dann schickt er den Staatssekretär mit leiser Gereiztheit hinaus: „Bitte, ich werde Sie dann rufen lassen.“

Capponi läuft vom Tisch zur Tür im Hintergrund, läuft wieder zurück zum Fenster. — „Sollte es zwischen zwei großen und edlen Völkern kein würdigeres Instrument geben...“ Wie? Glaube etwa der fliegende Paulus, der jetzt zwischen

Himmel und Ozean pendelt, daß mit einigen guten Willen die Gegensätze zwischen Rassen und Nationen in eitel Wärme und Menschenliebe zu verwandeln sind? Italien braucht kein Land und Ertragsmöglichkeit! Freiwillig wird von den anderen nichts hergeschenkt! Also muß darum gekämpft werden! Wie Staatskunst. Und wenn die nicht ausreicht, mit dem Schwerte! So ist das Gesetz der Erde. Blutend aufsteigen, blutend sich behaupten, absterben und Stärkeren Platz machen. Ewig, ewig die Völkeraufgabe...

Capponi steht am Tisch. Da liegt schon die Antwort bereit, die der Botschafter heute nachmittag am Quai d'Oran übergeben soll: „...Italien wünscht Freundschaft mit allen Nationen, aber es kann eine Beeinträchtigung seiner Souveränität nicht zulassen. Die Regierung muß auf der verheißungsvollen Abmachung Albanens durch die Südslawen bestehen, ehe weitere Verhandlungen möglich sind...“ Capponis Augen fallen unwillkürlich von dem Papier fort und hinhüber zu der Depesche, die Frankreichs Grüße an Italien übermittle... „Ich vertraue auf Ihre Ritterlichkeit und eine Antwort, die die Brücke nicht zerschneidet...“ Der Duce wandert wieder ruhelos durch den Saal. Frankreich grüßt Italien... Jawohl, ich möchte die Grüße bedenkenlos erwidern, ginge es nur um meine Person — spricht Capponi laut vor sich hin. Er sitzt auf der Polsterbank Truhe im Hintergrund, legt das Gesicht in die aufgestülpten Hände. Also am Ende die Note zerschneiden, die schon fertig formuliert auf dem Tisch liegt? Das geladene Schwert wieder in die Scheide zurückzuführen? Zug um Zug mit den Belgradern das fremde Land aufgeben? — Ah, wie die Italiener mit verwunderten Augen nach dem Palazzo Venezia starren würden! Er also doch kein eisenharter Imperator, dieser Capponi! Er nimmt die Hand dessen, den er für seine Wählbarkeit zu schimpflicher Kerkerstrafe verurteilt hatte! Erfüllt nicht schadenfreudiges Gelächter Europa? Es wird eben auch in Rom mit Wasser gekocht, nicht wahr?, mit lauwarmem Wasser, das der französische Verbrüderungsapostel auf Italiens Feuerherd stellt!... Capponi springt auf. Nicht von dem Friedensapostel überläßeln lassen! Keine Gefühle, die vielleicht ein ruhiges Jahr sichern, aber nicht die Zukunft eines kühn aufstrebenden Volkes! Krieg! Krieg! heimlicher Gedanke... aber ein Volk muß ja dazu fähig können, wenn es leben will! Italien muß leben! Wuh! Wuh! Mit drei Sätzen ist Capponi am Telephon. „Bitte sofort dem Staatssekretär zu mir!“

(Fortsetzung folgt.)

Bogutshüh. (Einbruch in eine Volksschule.) Bisher nicht ermittelte Täter verübten einen Einbruch in die Volksschule in Bogutshüh, ulica Wolności. Sie stahlen aus einem Schreibpult des Schulleiters einen Barbetrag von 8 Zł., ferner eine Violine und aus einem anderen Raum 142 Kilogramm Zucker. Die Zuckermenge wurde für die Speisung armer Schulkinder an die Schule überwiesen. Der Schaden soll 400 Zł. betragen.

Königshütte und Umgebung

Rückkehr der Arbeiter- und Angestelltenabordnung der Werkstättenverwaltung.

Warschau kann auch nicht helfen.

Wie bereits berichtet, befinden sich die Werkstättenbetriebe in einer katastrophalen Lage. Trotz massenhafter Einlegung von Forderungen, kann eine Besserung nicht herbeigeführt werden. Ganz besonders schlecht ist es um die Brückenbauanstalt bestellt, wo die Verwaltung beim Demobilisierungskommissar um die Genehmigung zur Entlassung von 400 Mann nachgehakt hat, diese aber nicht erhalten hat. Infolge der beschleunigten Einstellung des Brückenbaus und der Waggonfabrik, hat der Arbeiter- und Angestelltenrat beschlossen, eine Abordnung nach Warschau zu entsenden. Diese wurde am Montag im Verkehrsministerium durch den früheren Demobilisierungskommissar, jetzigen Vizeverkehrsminister Gallot empfangen. Anhand einer umfangreichen Denkschrift, wurde dem Minister die katastrophale Lage der Werkstättenverwaltung und Königshütte vor Augen geführt, die, infolge der Nichterteilung von Staatsaufträgen, eingetreten ist. Nicht nur, daß einigen tausenden von Arbeitern und Angestellten Entlassungen drohen, wird auch noch die Stadt Königshütte gefährdet, weil von keiner Seite Steuerleistungen getätigt werden.

Nach den Schilderungen der Arbeitervertreter ergriß Verkehrsminister Gallot das Wort und besuchte die, gleichfalls, schwierige Lage des Verkehrsministeriums, betreffend der Auftragserteilung. Durch abgeschlossene Aufträge mehrerer polnischer Waggonfabriken, die bis zum Jahre 1935 laufen, können anderweitige Aufträge nicht vergeben werden. Zur Finanzierung wurde mitgeteilt, daß nicht einmal reparaturbedürftige Waggonen den staatlichen Werkstätten zugeführt werden können, nachdem in dieser Beziehung, ein Vertrag mit der Werkstättenverwaltung abgeschlossen wurde. Wenn überhaupt irgendwelche Aufträge vergeben werden sollten, so könnte dies nur durch den 10 prozentigen Preisnachlaß geschehen, was aber bis jetzt die Verwaltung und das Eisenministerium abgelehnt hätten. Man stellt sich hierbei auf den Standpunkt, daß ein derartiger Nachlaß nur für Auszubereitende besteht. Nach Zustimmung der Eisenbahnleitung, dürften genügend Aufträge für den Oberbau vergeben werden.

Befremdend wirkt es für den Minister, wonach der Königshütte ein Drei-Millionenauftrag, für die Vorfabrikation der Eisenkonstruktion, der, zu erbauenden, Kühlhalle in Gdingen gegeben wurde und diese den Auftrag an die Eintrachthütte weitergeleitet hat (?). Im übrigen verspricht der Verkehrsminister, nichts, was in seinen Kräften steht, unversucht zu lassen, damit der Werkstättenverwaltung und der Königshütte Respektierungsaufträge erteilt werden.

Bergebung von Arbeiten. Die Landesversicherungsanstalt hat die Ausführung der Dienstleistungen in den neuerbauten 14 Wohnhäusern in Kattowitz, an der ulica Poniatowskiego, Wandy und Jordana, ausgeschrieben. Alles Nähere ist an der Kasse der Landesversicherungsanstalt in Königshütte, an der ulica Dombrowskiego, zu erfahren.

Ruhende Bauten, keine Bautätigkeit. Die, im vorigen Jahre in Angriff genommenen Bauten des Volkshauses, an der ulica Sienkiewicza, sowie der Kirchenbau gegenüber dem südlichen Krankenhaus, wurden im Rohbau bis unter Dach gebracht. Mit dem Eintritt der diesjährigen Bauzeit sollte die Fortsetzung der äußeren und inneren Arbeiten vorgenommen werden. Doch ist die Bauzeit schon soweit vorgerückt und man merkt nichts von der Inangriffnahme dieser Bauten. Wie verlautet, kann mit dem Weiterbau, infolge Geldmangels nicht begonnen werden. Die bisher vorhandenen Geldreserven wurden für die Ausführung der Rohbauten verwendet und man steht vor einer großen Ebbe. Die, von seiten des Vorstandes der Stadtparkasse und von der Stadterweiterungsversammlung, beschlossene Verteilung der Uebererschüsse, wovon dem Kirchenbau 15.000 Zloty überwiesen werden sollten, wurde von der Wojewodschaft nicht genehmigt und anheim gestellt, alle Uebererschüsse dem Reservefonds zu überweisen. Die Geldquellen für den Bau des Volkshauses, sind ebenfalls verstopft, so daß beide Gebäude in diesem Jahre nicht mehr weiter gebaut werden. Rechtzeitig haben die Fertigstellungsarbeiten nur im deutschen Privatschulhaus, an der ul. Dombrowskiego-Zjednoczenia, begonnen. Gegenwärtig wird

tüchtig an den inneren Arbeiten gearbeitet, so daß erhofft wird, wenn keine besonderen Umstände eintreten, den großen Bau am 1. Oktober d. Js. seiner Bestimmung übergeben zu können. Im übrigen ist nirgends eine neue Bauminagriffnahme in der Stadt festzustellen, außer einigen Fertigstellungen von Aufstufungen. Nach sachmännischen Erklärungen, war ein derart schlechtes Baujahr noch nicht aufzuweisen. Aber auch für die nächsten Jahre, ist keine besondere Besserung zu erwarten, was alles auf den großen Geldmangel zurückzuführen ist.

Siemianowiz

Von der Maggrube.

Einer in den Vorjahren am besten florierenden Großbetrieb ist die den Hohenloherwerken gehörige Maggrube bei Michalkowiz. In der Blütezeit fanden dort über 4000 Arbeiter und Angestellte auskömmlichen Lohn und Arbeitsmöglichkeit. Noch im vergangenen Jahre, wo andere Gruben schon schwer unter dem Absatzmangel zu leiden hatten, konnte sich diese Anlage dank ihrer guten Qualität fast ohne Einschränkung behaupten. Nun ist es auch hier so weit, daß es nicht mehr vorwärts geht. Neben umfangreichen Festschichten schritt man Anfang dieses Jahres zu größeren Arbeiterentlassungen. Allerdings blieben die Angestellten noch gänzlich vom Abbau verschont. Gegenwärtig hat sich die Beschäftigung jedoch dermaßen vermindert, daß das Schlimmste zu befürchten ist. Es schwirren auch schon Gerüchte herum, daß die Verwaltung sich mit der Absicht trägt, die Belegschaft bis auf 400 Mann einzuschränken. Was dies für die dort beschäftigten Arbeiter bedeuten würde, beweist der Umstand, daß die Ortschaften, aus denen sich die Arbeiter und Angestellten der Maggrube rekrutieren, wie Michalkowiz, Bytkow, Baingow, Przelaska und Groß-Dombrowka, schon jetzt Schwierigkeiten haben, ihre verhältnismäßig geringe Zahl von Arbeitslosen durchzuhalten. Maggrube ist die einzige große Steuereinnahmequelle jener Ortschaften. Sollten sich diese Gerüchte bewahrheiten, so geraten diese Gemeinden in eine katastrophale Lage. Sie wären dann nicht in der Lage, die vermehrte Arbeitslosenzahl bei geringerer Steuereinnahme auch nur einigermaßen vor dem Verhungern zu schützen. Diesem Unheil müßte von den Regierungsstellen unter allen Umständen vorgebeugt werden.

Unterstützungszahlung. Am Donnerstag, den 12. Mai, von 8 bis 12 Uhr vormittags, wird in den Räumen der Krankenliste die Unterstützung für die Invaliden und Witwen der Pensionisten der Laurahütte ausgezahlt. Endlich kommen auch die ärmsten an die Reihe.

Die Unterstützung an die teilweise Arbeitslosen der Laurahütte wird am Mittwoch, den 11. d. Mts., von 9 Uhr ab, in den zuständigen Rechnungsbüros gezahlt.

Myslowiz

Die N. P. R. und die Maiseier.

Bei den letzten Betriebsratswahlen auf der Myslowizgrube hat die Polnische Berufsvereinigung eine glänzende Schlappe erlitten. Alle „Druch“ von der N. P. R. haben, ob dieser Niederlage, ihre Köpfe hängen lassen und konnten sich schlecht trösten, abgesehen etwa von dem „Czyty“, der im Notfall Trost spendieren kann. Man hob öfters einen in die Höhe, bis sich doch ein Trost fand. Die 1. Maiseier müßte herhalten und nachdem die Myslowiz Sozialisten in diesem Jahre weder einen Anzug noch sonst etwas nach außen hin veranstaltet haben, so haben die „Druch“, festgestellt, daß die Sozialisten in Myslowiz „erledigt“ sind. Wohl sind noch einige Sozialisten geblieben, aber diese haben sich am 1. Mai „heimlich“ verjammert und sind ohne rote Nelken im Anoploch und ohne Musik auf den Anwegen nach Janow gegangen und sind dort unter verschiedenen „Kommunisten“ untergetaucht. Die 200 sozialistischen Stimmen auf der Myslowizgrube, die kurz vor der Maiseier abgegeben wurden, erklären die „Druch“ auf solche Art und Weise, daß diese von den „kommunistischen Sympathisanten“ herkommen. So philosophieren die wenigen Anhänger der N. P. R. über die sozialistische Bewegung in Myslowiz und auf solche Art haben sie sich über ihre Niederlage bei den Betriebsratswahlen getröstet. Wir gönnen ihnen diesen Trost, denn das ist der einzige Erfolg der ihnen noch geblieben ist. Was den neuen und den alten Betriebsrat anbelangt, so stellen wir fest, daß die Belegschaft der Myslowizgrube vorhin überhaupt nicht gewußt hat, daß sie einen Betriebsrat hat. So hat Herr Blaut von der Berufsvereinigung, die Arbeiterinteressen „vertreten“. Jetzt ist der Betriebsrat da, aber er muß zuerst den Stall ausmisten, den die Christen aller Schattierungen verlaßt haben. Mögen sich die „Druch“ trösten, diese Arbeit wird gründlich besorgt. Dieser Sauwirtschaft der N. P. R.-Leute ist es vor allem

zuzuschreiben, daß die Myslowiz Arbeiter sich ihrer sozialistischen Festinnung erinnert und auf der Grube Ordnung gemacht haben. Gewiß lastet die Wirtschaftskrise auf der Myslowiz Arbeiterchaft recht schwer und diesem Umstand ist zu verdanken, daß der diesjährige Abmarsch aus Myslowiz am 1. Mai ohne Musik nach Schoppinich vor sich ging. Die Musikkapelle stellte bekanntlich Janow in diesem Jahre und nachdem nicht alle Genossen den weiten Weg von Myslowiz nach Kattowitz zu Fuß wagen konnten, so war der Abmarsch weniger imposant ausgefallen. Das beweist aber gar nichts und das ist noch lange kein Grund dazu, über die „Niederlage“ der Sozialisten zu triumphieren. Die „Druch“ können noch blaue Wunder erleben. Die Myslowiz Arbeiter werden dafür Sorge tragen, daß die N. P. R.-Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Von der privaten deutschen Haushaltungsschule. Von der Leitung der privaten deutschen Haushaltungsschule in Myslowiz, Feldstraße, wird darauf aufmerksam gemacht, daß der zweite Kuris in der Schule am 1. Juni d. Js. beginnt und folgende Monate: Juni, August und September umfaßt. Im Juli bleibt die Schule der Ferienzeit wegen geschlossen. Das Nähere wird bei der Anmeldung bekannt gegeben, die schon jetzt in der Schule entgegengenommen werden.

Nichtschacht. (Schwerer Unglücksfall auf Richtigkeitschacht.) In der Nacht zum Dienstag, und zwar gegen 1.30 Uhr, ereignete sich auf der Grubenanlage Richtigkeitschacht ein schwerer Unglücksfall. Der 38jährige Vordermann Paul Czempas aus Siemianowiz, wurde in einer Pfeilerstrecke von herabfallenden Kohlenmassen verdrückt. Er erlitt einen Bruch der Schädeldecke und Wirbelsäule. In hoffnungslosem Zustand wurde der Schwerverletzte nach dem Knappschachtspital in Myslowiz überführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Janow. (Neue Grünanlagen.) Im Laufe der vergangenen Woche ist in Janow der große freie Platz, in der Nähe der Kirche, in eine schöne Grünanlage verwandelt worden. Jungbäume und Blumen sind, innerhalb der Anlage, mit viel Fleiß und Fleißkenntnis angepflanzt worden. Um diese wirklich schöne Anlage weiter auszubauen, müßte man allerdings den Platz für die Abhaltung der Wochenmärkte verlegen, was sich auch durchführen ließe. Der Mangel an ähnlichen Grünanlagen inmitten eines stark bevölkerten Industriortes (Kolonie Nichtschacht) ist sowohl aus Gründen des Verschönerungsplanes der Gemeinde, als auch in hygienischer Richtung zu begrüßen. Janow hat damit bewiesen, daß es immer noch etwas übrig hat für die Bürger, was man von vielen anderen Gemeinden nicht sagen kann.

Schwientochlowiz u. Umgebung

Hohenlunde. (12jähriges Mädchen angefahren.) Von einem Radfahrer wurde an der ul. Krzywowa, die 12jährige Klara Golcow angefahren, die leichtere Verletzungen davontrug. Der Radler fuhr nach dem Unfall schnell davon, ohne sich um das verletzte Kind zu bekümmern.

Plez und Umgebung

Verkehrsunfall auf der Piotrowsker Chaussee. Auf der Chaussee von Piotrowiz wurde der 12jährige Günther Kruba, welcher auf einem Fahrrad fuhr, von einem Auto angefahren. Er erlitt leichtere Verletzungen. Das Fahrrad wurde demoliert. Der Junge ist nach dem Nikolai Spital überführt worden. Die Autoinsassen haben keinerlei Verletzungen davongetragen. Der Unglücksfall ist nach den polizeilichen Feststellungen von dem Knaben selbst verschuldet worden.

Anhalt. (Schon wieder Schadenfeuer in Anhalt.) Heute Nacht, gegen 1 Uhr, brach in Anhalt wiederum Feuer aus. Die Beheizung brannte vollständig nieder. Zwei Familien sind dadurch obdachlos geworden. Es wird wiederum Brandstiftung vermutet. Nur dem rechtzeitigen Eingreifen der Bevölkerung und dem Regenwetter, ist es zu verdanken, daß das Feuer auf andere Wirtschaften nicht übergriff.

Rybnik und Umgebung

Kowna. (Feuer durch Funkenauswurf.) In den Stallungen des Jan Lupejnt brach Feuer aus, durch welches das Wohnhausdach zum Teil vernichtet wurde. Der Brandschaden wird auf 1000 Zloty beziffert. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen soll das Feuer infolge Funkenauswurf hervorgerufen worden sein.

Theater und Musik

Deutsches Theater: Körperkulturabend.

Musikturnschule Dulawski.

Noch gewohnter Weise hat auch in diesem Jahre die Musikturnschule des Herrn Dulawski den Reigen der Darbietungen im Stadttheater beschloßen. Gegenüber den früheren Leistungen ist entschieden in diesem Unternehmen ein Fortschritt zu verzeichnen. Herr Dulawski, bemüht sich, neuesten Turnsport zu üben und mit den alten, vergangenen Methoden zu brechen. Wenn auch der letzte Atom von Ritzigkeit und improvisierter Aufmachung fallen würde, dann könnte die Musikturnschule den Ruf eines wirklich eintranzigen Instituts erlangen. Hoffen wir das Beste, lieber Leser!

Nach dem üblichen Aufmarsch der Turnschule, entwickelte der Leiter recht anschaulich, in den verschiedensten Laufen und Schwunghaltungen, in rhythmischen und gymnastischen Übungen, den stufenweisen Schulungsengang der modernen Turnerei. Wie, auch die kleinsten Kerle, machten wader mit und zeigten so manche schöne Übung. Besonders beachtenswert erscheint das Fraueturnen, auffällig bei den diversen Übungen sind aber die verzerrten Mienen der Beteiligten, man kann sich dabei mancherlei denken. Die Kinderpiele zeigten Farbenfröhlichkeit und Gelächert der Kleinen.

Sehr gut war das Kapitel „Akrobatik und Bodenturnen“, wo wirklich Kraftübungen ausgezeichneter Art zu sehen waren. Auch Kugelspiele der Männer und Ballspiele junger Mädchen, lebhaft an griechische Kultur erinnernd, sind durchaus zu befürworten, weil sich hier, durch spielerische Bewegungen der Glieder, Schönheit und Kraft zugleich entfalten können.

Von großem Interesse waren die Darbietungen am Rhönrad, wohl die beste Leistung des Abends, doch liegen auch noch andere Möglichkeiten vor, diese Übungen mannigfaltiger zu gestalten. Schwingball, in der Stellung der Partner ähnlich, wie der Festball, ist nicht nur ein gesunder Sport, sondern er erfordert Geistesgegenwart. Die Übungen mit dem Sprungseil erwiesen sich als wohlgelungen. Im Damengerätekturnen (Barren) gute Leistungen, nichts Neues.

Tänzerische Gymnastik, sehr hübsch anzusehen, schweift aber schon wieder ein wenig ab, von den Aufgaben einer Turnschule, doch wurde hier der Rahmen nicht überschritten. Frühlingserwachen, von Kindern getanzt, wirkte sehr gefällig, gleichfalls die hundertköpfige Reiterquadriga. Der Straußwalzer war verhältnismäßig farblos und schließlich Geschmacklos. Das selbe gilt von der Polka. Die Serenade von Moszkowski, (Fr. Gaida), war eine Wiederholung, und nur die Grottestänze „Holzpuppen“ und „Die bösen Buben“ (Gaida-Bohdol) zeugten von Gestaltungsmöglichkeit und gutem Können.

Geplant erwartete man den angekündigten Bewegungstanz „Poli in Rot“, eine Art pantomimischer Kunst. Doch war man darüber enttäuscht, weil ein Sinnloser Tanz und vor allem irgend ein Abschluß zu der Idee, fehlen. Das verarmte Volk, plötzlich erwachend, Hoffnung gartelt ihm einen Lichtstrahl vor, aber Dämon Gold leckt es wieder in diese Nacht. Wo ist da irgend eine Wirkung? Wir empfehlen Herrn Dulawski, einmal einen Bewegungstanz der sozialistischen Kulturvereine in seiner Ausgestaltung zu studieren. Das ist etwas ganz anderes, vielleicht auch deshalb, weil „Poli in Rot“ am besten „von Volk selbst“ dargestellt werden kann.

Alles in allem aber ein gelungener Abend mit neuen Ideen und neuen Eindrücken. Ein würdevoller Rehraus im Theater,

gut besucht, lebhaft beklatscht. Die Musikkapelle der Volkshütte (Dir. Bragulla) hatte den musikalischen Teil übernommen. Herrn Dulawski gebührt für seine Arbeit Anerkennung.

Schluß der Theater Saison in Siemianowiz.

Am Montag, den 9. d. Mts., wurde die Theater Saison mit der Aufführung des Schwants „Glockemann als Erzähler“ durch die deutsche Spielgemeinschaft-Kattowitz beschloßen. Der Besuch dieser letzten Veranstaltung war überaus köstlich, ein Zeichen, daß unser Publikum theatermüde ist. Besonders diejenigen, welche es noch haben, fehlten gänzlich.

Es verlohnt, über den diesjährigen Spielwinter einige Betrachtungen anzustellen. Im allgemeinen wurden die Theaterfreunde mit den, sich jagenden, Veranstaltungen überladen. Außer der deutschen Theatergemeinde, welche mit guten Gastspielen aufwartete, haben die einheimischen Kulturvereine eine Reihe guter Aufführungen veranstaltet.

In letzter Zeit hat auch die Dilettantengruppe (Kattowitzer Spielgemeinschaft), hier Fuß gefaßt. Soll man der Wahrheit die Ehre geben, so muß gesagt werden, daß solche Durchschnittsveranstaltungen von den hiesigen Vereinen viel besser ausgeführt werden, und diese auswärtigen Erzähler sollen darum den örtlichen Kulturvereinen keine „Konkurrenz“ machen. Auf einmal möchten sie alle an unserer „Volkserziehung“ herumdozieren, nachdem die hiesigen Kulturvereine der freien Arbeiterbewegung schon lange Jahre lang die Hauptpionierarbeit geleistet haben und keiner von den heutigen Begleitern auch nur den Mut hatte, in früheren Jahren zu einem Theater oder Konzert zu erscheinen, dafür aber umso reichlicher polnische Veranstaltungen besuchten. Die Besucher waren damals, wie auch noch der wohlmeinende Rat angebracht, in diese günstige Entwicklung nicht störend von außen einzugreifen.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Die neueste Gefahr.

für die aufwärtsstrebende Arbeiterpolitik sind die sogenannten unpolitischen Gruppen, die besonders dann, wenn es zu Wahlen kommt, in Erscheinung treten. Eine Gefahr in vielfacher Hinsicht, denn sie erklären keiner politischen Richtung anzugehören und sich einzig und allein nur das Wohl des Volkes vorgezeichnet zu haben, wollen keiner Berufsschicht, keiner Nation, keiner Religion zu Liebe tätig sein, sondern nur den Menschen. Worin besteht nun diese Gefahr der unpolitischen Gruppen. Einmal in der Täuschung der Menschen, die obzwar sie offenkundig ist, dennoch bei der Rückständigkeit Täufler ohne weiteres hingenommen wird. Denn indem man sagt „unpolitische Gruppe“, sich um Stimmen bewirbt, für die Allgemeinheit wirken will, ist man doch nicht unpolitisch, sondern macht Politik, deswegen kommt man ja heran an die Massen, also eine plumpe Täuschung, weil sich eine unpolitische Gruppe nie mit den Geschäften der Allgemeinheit und des Staates befassen könnte.

Diese Leute sind aber auch Betrüger, indem sie sagen: „Keiner Partei und keiner Gruppe zuliebe“. Gewöhnlich rekrutieren sich diese sogenannten „Unpolitischen“ aus den Kreisen jener Spießer, die von den Arbeitern abgelehnt, beim Bürgertum nicht zur Macht gelangen können. Diese vom Bürgertum offiziell abgetakelten, weil überzählig, die von der Arbeiterschaft meist schon seit Jahren abgebaut sind, sie krebzen nun mit dem Schlagwort von „Parteilosigkeit“, von Bonzertum, von persönlicher Interessen und machen meist damit ein persönliches Geschäft.

Wenn es ihnen gelingt, da und dort auf Glauben zu stoßen, so deshalb, weil in dieser Zeit schwerster wirtschaftlicher Zerrüttung, bei den politisch ungeschulten Massen das Schlagwort: „Politik ist ein Geschäft, das niemand hilft, als jenen, die von ihr leben“, Eingang gefunden hat. Man will los von der Politik und verschreibt sich den größten Demagogen, den verwerflichen Strebern und Dummköpfen, die man sich vorstellen kann. Gegen diese sogenannten „Unpolitischen“ muß der Kampf in schärfster Form geführt werden, wir müssen sie zwingen, Farbe zu bekennen bei jeder Gelegenheit, die sich bietet. Wir müssen sie der Bevölkerung als die ärgsten Schildeknappen des Bürgertums vorstellen, damit man sie bei nächster Gelegenheit schuld beladen zum Teufel jagt.

An alle Eltern und Kinderfreunde! Am Samstag, den 14. Mai l. J., um 7 Uhr abends, spricht Dr. J. Broß aus Krakau im Arbeiterheim in Bielitz über das Thema: „Des Arbeiterkind, Kinderfreundschaft und Fürsorge“. Dr. J. Broß ist der Begründer der Kinderfreunde Bewegung in Krakau. Er ist seit vielen Jahren auf diesem Gebiete sowohl schriftstellerisch als auch praktisch tätig. Dr. J. Broß ist ferner als glänzender Redner in Polen wie auch im Ausland bekannt. Deshalb verspricht dieses Referat uns wichtige Weisungen für unsere Kinderfreunde Bewegung zu geben. Aus diesem Grunde werden alle Eltern, Genossen und Genossinnen aus Bielitz und den umliegenden Gemeinden ersucht, sich zahlreich zum Vortrage einzufinden.

Wiederholung der Tanaufführung im Stadttheater. Am Mittwoch, den 11. Mai, um 1/2 5 Uhr, findet im Stadttheater eine Wiederholung des Tanzabends der Schülerinnen der Rhythm. Kurse Irma Keller zu Gunsten des Arbeitslosenfonds statt. Aus besonderer Liebeshwürdigkeit wird die Akrobatengruppe des Arbeiter-Turn- und Sportvereins „Vorwärts“ ihre bestbekanntesten Leistungen vorführen. Die Preise sind stark ermäßigt und sind Karten an der Theaterkasse von 10—1 vorm. und 3—5 nachm. zu haben.

Rundmachung. Seitens der Bielitzer Bezirkshauptmannschaft wird bekanntgegeben, daß im laufenden Jahre folgende Reservejahrgänge zu den Waffenübungen einrücken müssen: 1. vom Jahrgang 1908 auf 6wöchentliche Waffenübung; 2. vom Jahrgang 1906 auf 6- und 4wöchentliche Waffenübung; 3. vom Jahrgang 1904 auf 6- und 4wöchentliche Waffenübung; 4. vom Jahrgang 1901 auf 4wöchentliche Waffenübung. Außerdem sind noch die Reservisten anderer Jahrgänge verpflichtet, zu den Waffenübungen einzurücken, welche im vergangenen Jahre aus verschiedenen Gründen die Waffenübungen nicht mitgemacht haben. Die Reservisten der verschiedenen Waffengattungen, die zur Waffenübung einberufen werden, finden alles Nähere in den im Bezirk plakatierten Rundmachungen.

Blitzschlag. Bei dem am Samstag, den 7. d. Mts., darniedergehenden Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Josef Grubka in Czerny ein. Durch den Blitz, der durch das offene Fenster hereinkam, wurde auch die Hausfrau, namens Veronika, getroffen und erheblich verletzt. Die herbeigeeilten Nachbarn leisteten ihr die erste Hilfe. Es ist angezeigt, beim Herannahen eines Gewitters stets die Fenster zu schließen.

Bürgerliche, junge Dame nennt Arbeiterkinder — Gefindel! Wir erhalten folgende Zuschrift: Es ist eine traurige Erscheinung in der heutigen Zeit der Not, besonders für die Arbeiter, die nebst materieller Sorgen noch seelische Pein von seiten der sogenannten „besseren Gesellschaft“ hinnehmen müssen. Ich will meine Beobachtung, die ich während eines Spazierganges Sonntags früh entlang der Allee am Tennisplatz des B. B. Eislaufvereines machte, hier wiedergeben. Die Heldin des Tages ist eine junge Dame (Tochter eines hiesigen größeren Geschäftsmannes). Diese junge Dame hat schon des öfteren ihre hohe Bildung, die sie sich gewiß an der höheren Mädchenschule angeeignet hatte, leuchten lassen. Bekanntlich werden Proletariatskinder von den Tennispielern zum Ball sammeln verwendet, welche dafür ein recht armseliges Trinkgeld erhalten. Diesen armen Proletariatskindern gegenüber hat sich diese sehr fein gebildete Dame nicht sehr fein benommen. Als diese Kinder dieser Dame die gewünschten Bälle nicht rasch genug sammeln konnten, belegte sie diese mit den Worten: „Niederträchtiges Gefindel, diesem Gefindel kann man nur mit einer Knute beikommen“ usw. Dieser Vorgang empörte mich furchtbar! Wenn diese „feingebildete“ Dame eine solche Erziehung genossen hatte, dann war es schade um das teure Schulgeld. Dieses feine Dämchen sollte denn doch nicht vergessen, daß zu dem Vermögen, das der Herr Papa erworben hat, das „Gefindel“ auch beigetragen hat, denn es laufen in diesem Geschäft auch arme Arbeiter ein! Dieser Hochmut ist schon gar nicht am Platze, denn es sind schon größere Herrschaften recht arm ge-

„Verhaftet mich!“

In der Sonntagsnummer des Krakauer „Naprzód“ finden wir ein von B. Szejner gezeichnetes Feuilleton, das wir auch unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, da es auf die heutigen Verhältnisse zugeschnitten ist.

Arbeiter: „Verhaftet mich!“
Kommissar: „Wegen was?“
Arbeiter: „Ich bin ein Verbrecher!“
Kommissar: „Was für ein Verbrechen haben Sie begangen?“
Arbeiter: „Ich hungere, ich...“
Kommissar: „Das Hungern ist kein Verbrechen.“
Arbeiter: „Aber wegen Hunger beging ich einen Mord.“
Kommissar: „Einen Mord?“
Arbeiter: „Ja!“
Kommissar: „Wen haben Sie ermordet?“
Arbeiter: „Ein Kind, mein Kind.“
Kommissar: „Wie haben Sie ihr Kind ermordet?“
Arbeiter: „Durch etliche Tage gab ich dem Kinde nichts zu essen und heute morgens ist es gestorben.“
Kommissar: „Ach so, das ist doch kein Verbrechen, für welches ich Sie verhaften müßte.“
Arbeiter: „Das ist aber doch ein Verbrechen. Habe ich denn nicht die Pflicht, nach dem Gesetze, die Frau und kleine Kinder zu ernähren?“
Kommissar: „Sie haben die Pflicht, aber...“
Arbeiter: „Rein aber. Ich habe die Pflicht, mein Kind zu ernähren. Nachdem ich meinem Kinde nichts zu essen gab, so daß es den Hungertod sterben mußte, so bin ich laut dem Gesetze ein Verbrecher und sie sind verpflichtet, mich zu verhaften.“
Kommissar: „Es ist aber die Frage, ob Sie dieses Verbrechens schuldig sind.“
Arbeiter: „Jedes Verbrechen muß bestraft werden, so will es das Recht. Ist dies wahr?“
Kommissar: „Es ist wahr.“
Arbeiter: „Sie müssen jemand für dieses Verbrechen bestrafen, wenn sie das Recht schützen. Sie müssen mit einer Untersuchung beginnen. Beginnen sie gleich bei mir.“
Kommissar: „Gut, ich werde Sie untersuchen. Warum gaben Sie ihrem Kinde nichts zu essen?“
Arbeiter: „Weil ich nichts hatte. Wollte ich für mein Kind Brot, so mußte ich Geld haben. Ohne Geld will man mir kein Brot geben, stehlen ist verboten, das verbietet das Gesetz.“
Kommissar: „Das ist richtig, aber warum arbeiten sie nicht, daß sie auf Brot verdienen?“
Arbeiter: „Ich habe in der Fabrik gearbeitet. Vor zwei Monaten sagte man mir, daß ich ferner zur Arbeit nicht mehr kommen soll. Es gibt keine Arbeit. Mit Gewalt darf man sich doch in die Fabrik nicht eindrängen — das Gesetz verbietet dies.“

Kommissar: „Es ist wahr, das Gesetz verbietet eine Gewaltanwendung. Aber das Gesetz verbietet nicht das Arbeitsuchen.“

Arbeiter: „Ich habe durch zwei Monate tagtäglich Arbeit gesucht. Ich habe gebeten, aber niemand wollte mir Arbeit geben.“

Kommissar: „In diesem Falle habe ich keine Ursache Sie zu verhaften. Sie haben nicht auf die Arbeit verzichtet, sondern sie wurden gezwungen, die Arbeit ruhen zu lassen. Faktisch sind sie daher dieses Verbrechens nicht schuldig.“

Arbeiter: „Finden Sie Herr Kommissar die Untersuchung wegen Ermordung meines Kindes als beendet?“

Kommissar: „So ist es.“

Arbeiter: „In diesem Falle sind sie nicht im Einklang mit dem Gesetze.“

Kommissar: „Was wollen Sie damit sagen?“

Arbeiter: „Es wurde ein Mord begangen. Auf Grund des Gesetzes sind sie verpflichtet den Mörder zu bestrafen. Wenn Sie der Ansicht sind, daß ich keine Schuld trage, so müssen sie doch andere Schuldige suchen. Jemand muß doch dieses Verbrechens schuldig sein, welches in meinem Zimmer begangen wurde. Sie sagten, daß ich unschuldig sei, weil ich die Arbeit nicht freiwillig hingelegt habe. Jemand hat mich zum Feiern gezwungen und damit zum Mord an meinem Kinde. Das Gesetz fordert doch die Verhaftung und strenge Bestrafung aller Mitschuldigen an dem verübten Mord, ohne jene zu erwähnen, welche zur Verübung von Verbrechen zwingen.“

Kommissar: „Von wem denken Sie?“

Arbeiter: „Vom Fabrikanten. Er hat mich zu dem Verbrechen an meinem Kinde gezwungen. Sie haben dies selbst zugegeben. Warum verhaften Sie ihn nicht?“

Kommissar: „Dummheit. Der Fabrikant ist dem Gesetze gegenüber in Ordnung. Mit ihrem Mord hat er nichts gemein. Er ist nicht schuld daran, daß er sie von der Arbeit entlassen mußte. Er war ja selbst dazu gezwungen, die Arbeit in seiner Fabrik einzustellen.“

Arbeiter: „Wenn dem so ist, so sind sie dennoch verpflichtet, jene zu verhaften, die den Fabrikanten zum Einstellen der Arbeit gezwungen haben. So sind diese die Hauptschuldigen an dem bei mir verübten Mord. Mit welchem Rechte lassen Sie diese auf freiem Fuße?“

Kommissar: „Schweigen... Sie höhnen...“

Arbeiter: „Ich werde nicht schweigen. Ich konstatiere, daß sie sich vor Erfüllung einer Pflicht drücken wollen. Es wurde ein Mord verübt und sie wollen die Mörder nicht verhaften. Sie wollen die Mitschuldigen nicht ausfindig machen. Ihr brechet das Recht.“

Schließlich wurde der Arbeiter doch verhaftet, aber nicht wegen Mord, sondern wegen Verhöhnung der Behörde...

worden! Dieses Amos, welches man armen Proletariatskindern dafür hinwirft, damit sie diesen sogenannten „besseren“ Menschen zu einem Amusement Bequemlichkeiten bereiten, soll dann auch noch eine Entschädigung für gemeine Beschimpfungen sein?! Aus diesem Beispiel kann man ersehen, auf welcher niedriger Kulturstufe manche von diesen feingebildeten Menschen noch stehen. Diese glauben, daß die Nichtsbesitzenden zum Gefindel zu zählen sind, während die Geldadamen sich als die „Edelnation“ aufspielen! So schaut die bürgerliche Moral aus! Ein Sonntagsspaziergänger.

„Ich schnitt es gern in alle Rinden ein...“ Mit dem Beginn der Ausflugszeit hat sich auch in diesem Jahre wieder der Anjug eingestellt, Buchstaben, Namen, Herzen, Zahlen usw. mit Messern in Bäume, Bänke usw. einzuritzen. Das Publikum sollte allgemein mithelfen, diesem Anjug durch Anzeige der Täter, die bei dieser Sachbeschädigung ertappt werden, ein Ende zu machen.

Handballede

„Freie Turner, Katowice“ spielen am Samstag, den 14. Mai, gegen „A. T. u. Sp. B. Vorwärts, Bielsko“. Das Spiel steigt um 1/2 6 Uhr am Biala-Lipnitzplatz. Eintritt 50 Groschen.

Achtung Vereinspielleiter und Spielführer! Laut Beschluß der Bundespielleitung beginnen unsere Handballmeisterschaftsspiele Ende Mai — Anfang Juni. Um nun die Spielbälle anzustellen, müssen alle diejenigen Mannschaften (erste und zweite) die sich an den Meisterschaften beteiligen wollen, bis spätestens 23. Mai beim Bezirksspielleiter gemeldet werden. Die Meldungen müssen enthalten: welche Mannschaft, Tauf- und Familienname der Spieler, Spielführer, Spielkleidung. Diese Meldungen werden an die Bundespielleitung weitergeleitet, welche die Spielbe-

Du hilfst dir selbst!

wenn du treu und entschlossen zu deiner Zeitung stehst, für diese wirbst und alles daran setzt, die Kampftruppen für den Sozialismus zu stärken. Neue Leser sind neue Kämpfer. Darum wirb für dein Blatt, für die Volksstimme!

richtigung an die Spieler erteilt. Spieler, die nicht im R. S. S. gemeldet sind und die Aufnahmeheine nicht ausgefüllt haben, erhalten keine Spielbewilligung. Später einlaufende Meldungen werden in keinem Falle berücksichtigt. Nähere Aufklärungen erteilt der Bezirksspielleiter.

Wo die Pflicht ruft!

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.
Mittwoch, den 11. Mai, 1/2 6 Uhr: Mädchenhandarbeit.
Donnerstag, den 12. Mai, 7 Uhr: Vorstandsbesprechung.
Sonntag, den 15. Mai, 6 Uhr früh: Vereinstour: Blatna-Brenna-Kownica-Weichsel, wo übernachtet wird.
Montag, den 16. Mai, in Weichsel. Speisen: 2 Zloty für die Bahn. Die Vereinsleitung.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ Bielsko.
Vereinstouren.
Pfungsten, 15. und 16. Mai: Klimczok — Salmopol — Zaranica — Szosel — Weichsel. Zusammenkunft: 15. Mai 5 Uhr früh, Stadtgrenze. Führer: Hans Podstawny.

Am Mittwoch, den 11. d. Mts., findet um 6 Uhr abends in der Redaktion der „Volksstimme“ die Vorstandssitzung der Bielitzer Lokalorganisation statt. Vorstandsmittglieder erscheinen alle!

Ober-Kurwald. Am Sonntag, den 15. Mai, findet im Vereinszimmer die jährliche Vorstandssitzung des Pol. Wahlvereins „Vorwärts“, um 8 Uhr abends statt, zu welcher alle Vorstandsmittglieder sowie die sozialistischen Gemeinderäte eingeladen werden. Pünktliches Erschienen ist Pflicht.

Alexandersfeld. (Großes Volksfest.) Am Pfungsten, den 15. Mai, veranstaltet der Verein Arbeiterheim in Alexandersfeld im Bachelos Wäldchen (an der Teichnerstraße) ein großes Volksfest unter Mitwirkung von W.B. „Einigkeit“ und Verein jugendlicher Arbeiter Alexandersfeld. Der korporative Abmarsch mit Musik erfolgt um 2 Uhr nachmittags vom Arbeiterheim. Das Programm umfaßt Männer- und gemischte Chöre, verschiedene Volks- und Kinderbelustigungen. Bei Anbruch der Dunkelheit brillantes Feuerwerk. Für gute Speisen und Getränke zu normalen Preisen ist bestens vorgesorgt. Eintritt pro Person 50 Gr. Alle Freunde und Gönner unseres Vereins werden hierzu auf das freundlichste eingeladen. Im Falle ungunstiger Witterung findet das Fest am Pfungstmontag statt.

Kamitz. Am Freitag, den 13. d. Mts., findet um 7 Uhr abends, im Gasthaus der Frau Johanna Ennschle, die jährliche Vorstandssitzung des soz.-dem. Wahlvereins Kamitz statt. Vorstandsmittglieder, erscheinen alle!



Der schiffbrüchige Feinschmecker

„Wie oft habe ich dir schon gesagt, daß ich keinen Spinat esse!“

(Lise.)

Wie man in Frankreich Sozialist wird

Der nachstehende Aufsatz gewinnt gerade im jetzigen Augenblick, da die französische sozialistische Partei in einem siegreichen Wahlkampf steht, besonderes Interesse.

Der englische Sozialist Hyndman pflegte seine Freunde zu fragen, auf welche Weise sie zum Sozialismus gekommen seien. Was trieb sie zur kritischen Beurteilung und dann zur Ablehnung der Umwelt? War ihre Verwandlung das Resultat eines langdauernden und allmählichen Prozesses oder hatte sie ein unerwartetes Ereignis plötzlich zu Sozialisten gemacht? Welche Menschen und Bücher hatten einen entscheidenden Einfluß auf sie ausgeübt?

Eine ähnliche Umfrage hat vor kurzem Louis Levy unter den angesehensten Vertretern des französischen Sozialismus veranstaltet. Seine lebendigen und geistreichen Interviews wurden im Zentralorgan der Partei, im „Populaire“, veröffentlicht und sind jetzt als Buch erschienen. (Louis Levy: „Comment ils sont devenus socialistes“ — Wie sie Sozialisten wurden.)

Die Idee solcher sozialistischen „Beichten“ ist durchaus positiv zu bewerten. Die proletarischen Parteien leben und kämpfen in der Gegenwart, sind erfüllt von den Sorgen des heutigen Tages. Das aktuelle politische Leben läßt keinen Rückblick in die Vergangenheit zu. Indessen ist aber die Geschichte der Partei, die aus den Massenhandlungen anonymen Parteimitglieder und dem Wirken einzelner hervorragender Kämpfer entsteht, von größtem Interesse für den jungen Nachwuchs, für die aktiven Teilnehmer der Arbeiterbewegung.

Wäre diese Rundfrage unter den Sozialisten der verschiedenen Parteien der Arbeiter-Internationale veranstaltet worden, so würde sie mehr als lange Untersuchungen zum Verständnis der Eigenarten der Bewegung in den einzelnen Ländern beitragen und die innere Vielfältigkeit hervorheben lassen, aus der die Einheit des internationalen Sozialismus erwächst.

Wenden wir uns der französischen Umfrage zu. Fünfundsechzig Genossen wurden dem „Verhör“ unterzogen: von den „Älteren“ — Brade, Grouffier —, die bereits die Siebzig überschritten haben, bis herab zu der vierzigjährigen „Jugend“ — Zyromski, Deat. Von den auch im Ausland wohlbekannten Sozialisten nennen wir Leon Blum und Paul Raure, Renaudel und Vincent Auriant, Compere-Morel und Severac. In diesen flüchtigen Interviews treten die starken und die schwachen Seiten der französischen Bewegung sehr deutlich hervor.

Vor allem ist die erstaunliche Verschiedenheit der Persönlichkeit der Befragten als auch der Wege, auf dem sie zum Sozialismus gekommen sind, zu erwähnen. Es gibt nicht zwei Biographien, die sich gleichen. Sie geben nicht das Schemabild eines „Serienprodukts“ wieder, von dem die Kommunisten träumen, sondern schildern einen lebendigen Menschen, der aus den sozialen und ökonomischen Bedingungen seines Landes hervorgewachsen ist.

Im Unterschied zu den sozialistischen Parteien Deutschlands und Großbritanniens, ist das proletarische Element in den Spitzen des französischen Sozialismus nur sehr schwach vertreten. Das ist zum großen Teil die Folge der völligen Isolierung der gewerkschaftlichen und der politischen Organisation der französischen Arbeiterklasse: zwischen ihnen zwei Formen der proletarischen Bewegung besteht keinerlei organischer Zusammenhang, und das natürliche und fruchtbare Zusammenwirken ist auf diese Weise ausgeschlossen.

Direkt aus der Arbeiterklasse stammen der Abgeordnete Bedouce, der im Parlament als Autorität für finanzwirtschaftliche Fragen gilt; der gewesene Bergarbeiter und Bergmannssohn Evrard, der heute Führer der Arbeiterbewegung im Bezirk Pas-de-Calais ist; und schließlich der Legilarbeiter Lebas, der Sekretär der größten Parteiorganisation im Norddepartement und Bürgermeister von Roubaix.

Die meisten Führer gehören ihrer Herkunft nach dem städtischen Mittel- und Kleinbürgertum, das in Frankreich eine so breite und wichtige Schicht der Gesellschaft ausmacht, den Intellektuellen, den Handwerkern, der Bauernschaft usw. an. Man darf nicht vergessen, daß es in Frankreich vor allem diese demokratischen Schichten waren, die einige Revolutionen gemacht, vor sechzig Jahren eine Republik geschaffen und sie gegen alle monarchistischen Angriffe zu schützen gewußt haben.

Die Söhne haben ihre Väter überholt: zur politischen Gleichberechtigung, die bereits im Jahre 1789 verkündet wurde, wollen sie noch die ökonomische Gleichheit erkämpfen. Auf diese Weise ist der französische Sozialismus in hohem Maße als Fortsetzung und Vollendung der republikanischen

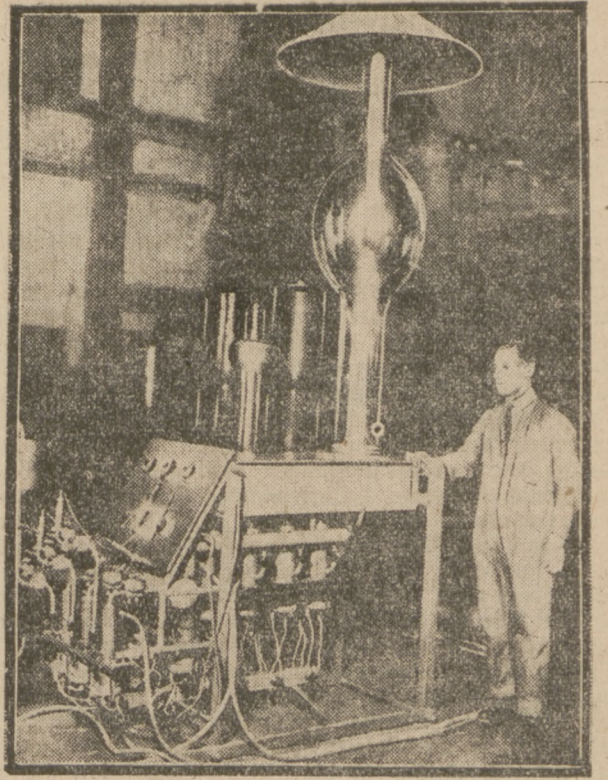
demokratischen Ideale des revolutionären Kleinbürgertums entstanden. Das tritt fast in allen Interviews deutlich zutage. Die Großväter und Väter der Sozialisten nahmen teil an der Revolution von 1848, kämpften gegen den Usurpator Napoleon III., waren in der konservativen Republik des letzten Drittels des vorigen Jahrhunderts in der Opposition, als linke Republikaner und Radikale. Revolutionäre Erinnerungen und republikanische Gesinnungen waren feste Traditionen in den Familien, in denen unsere Genossen geboren wurden und ihre ersten Eindrücke empfingen.

Kein einziger von ihnen spricht von einem Kampf gegen die Eltern um seiner Idee willen. Jedenfalls war der französische Sozialismus in jenen Jahren, aus denen die Erinnerung der Befragten stammen, der direkte Nachfolger des kleinbürgerlichen Radikalismus. Seit dieser Zeit ist so manches anders geworden. Die wirtschaftliche Struktur des Landes hat sich in den letzten Jahrzehnten, vor allem auch unter dem Einfluß des Krieges, stark gewandelt. Eine neue Verteilung der sozialen Kräfte ist entstanden, insbesondere ist die Zahl und das Gewicht der Arbeiter, ihr Klassenbewußtsein und ihre organisatorische Entwicklungserfolge außerordentlich gewachsen. Aber die historische Herkunft des französischen Sozialismus übt noch heute Einfluß auf seine Politik aus.

Neben den Familientraditionen, die bis zur großen französischen Revolution zurückreichen, waren auch die Ereignisse des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens Frankreichs am Ende des vorigen und Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts von großer Bedeutung für die Entwicklung der zukünftigen sozialistischen Führer. Nicht der Kampf des Proletariats um die Verbesserung seiner ökonomischen Lage, nicht der Klassenkampf in seiner unmittelbaren Erscheinung, sondern der Kampf mit dem Klerikalismus, die Affäre Dreyfus, der Kampf über die Trennung von Kirche und Staat formten die Weltanschauung des sozialistischen Nachwuchses.

Den größten theoretischen Einfluß hat zweifellos Karl Marx ausgeübt. Die reaktionären Publizisten haben ganz recht, wenn sie herzerfüllt diesen „verfluchten deutschen Juden“ beschuldigen, die sozialistische „Aufstockung“ nach Frankreich gebracht zu haben. Ueber den Eindruck, den seine Werke, vor allem das „Kapital“, hinterlassen haben, berichten alle Genossen, nicht nur die, die bis heute „orthodoxe“ Marxisten geblieben sind, sondern auch die, die wesentliche „Korrekturen“ und „Abweichungen“ in seine Lehre gebracht haben. Im Lichte der Marxischen Analyse der ökonomischen Wirklichkeit verwandelte sich das verschwommene Gemisch sentimentalen Rebellentums, romantischen Blanquismus und jakobinischer Traditionen in den wahren, proletarischen, revolutionären Sozialismus.

Keiner von den Befragten erwähnt außer Marx einen andern ausländischen Einfluß. Mit Ausnahme von Jean Longuet, dessen Zusammenreffen mit Wilhelm Liebknecht, Keir Hardie und Lansbury durch seine internationale Abstammung (sein Vater war der Kommunist Charles Longuet, seine Mutter — Jenny Marx) zu erklären ist, entwickelten sich diese französischen Sozialisten ganz „national“. Es ist interessant, daß die französischen Utopisten der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts — Saint-Simon,



Der Apparat, der Atome zerkrümert

Zwei jungen Physikern des Cavendish-Laboratoriums in Cambridge ist es mit dieser Apparatur gelungen, Lithium-Atome in Helium-Atome zu verwandeln. In der Hochvakuum-Röhre erzeugten sie Spannungen bis zu 500 000 Volt, die dann zu dem gewünschten Resultat führten.

Jourier, Louis Blanc und andre — in der geistigen Entwicklung des modernen französischen Sozialismus keinerlei Rolle gespielt haben. Auch Proudhon wird kaum genannt. Aber viele erwähnen den Hirten, Knecht, Bauern und Sozialphilosophen Benoit Malon. Das Werk dieses Autodidakten, das außerhalb Frankreichs gänzlich unbekannt ist, war von großer Bedeutung für ihr sozialistisches Erwachen. Die Theoretiker des Syndikalismus, Sorel und Lagardelle einerseits und Emile Zola (sein Roman „Germinal“) andererseits, haben ebenfalls eine starke Wirkung auf die geistige Entwicklung mancher Genossen geübt.

Voller Liebe und Dankbarkeit werden die Namen von Jaures und Guesde genannt, deren theoretische und praktisch-politische Tätigkeit von ganz außerordentlicher Bedeutung für die heutige Generation der französischen sozialistischen Führer war. Und nicht nur für die Führer! Marx, Jaures, Guesde — diese drei Namen sind heute zu Wahrzeichen für das ganze französische Proletariat geworden, für alle zu ihm hinstrebenden Elemente der arbeitenden Bevölkerung Frankreichs.

Boris Skomorowky (Paris.)

Wien und Milwaukee

Neu York, Anfang Mai.

Die Hauptstadt des amerikanischen Staates Wisconsin, einst berühmt als Biermetropole der USA, lenkt seit der Aufstellung ihres Voranschlags für das Jahr 1932 die neidvollen Augen der amerikanischen Staats- und Bundesbehörden auf sich. Milwaukee (mehr als 600 000 Einwohner) ist nämlich die einzige Großstadt der Vereinigten Staaten, die alle ihre Rechnungen in bar beglichen hat und deren Gebarung für das Jahr 1931 dennoch mit einem Ueberschuß von vier Millionen Dollar abschließt. Und dabei kann niemand der Stadtverwaltung den Vorwurf machen, daß sie Unterstützungsansprüche Bedürftiger nicht berücksichtigt oder die Ausgaben für das Wohlfahrts- und Schulwesen eingeschränkt hätte.

Mit Erstaunen hat die amerikanische Öffentlichkeit vernommen, daß es in den USA, so etwas wie eine Musterstadt gibt, deren Verwaltung frei von aller Korruption und Bestechung ist. Vollends platt aber waren die biedereren Dankes, als sie hörten, daß Milwaukee deshalb eine Musterstadt ist, weil es — von Sozialisten verwaltet wird. Milwaukee hat schon seit sechzehn Jahren einen sozialistischen

Bürgermeister und die Sozialistische Partei verfügt auch im Stadtrat über eine erdrückende Mehrheit. Sozialisten unter der Führung Daniel W. Hoans, des Bürgermeisters von Milwaukee, haben in der Zeit der furchtbaren wirtschaftlichen Depression dem Kapitalismus diese moralische Niederlage zugefügt.

Als Vorbild für die mustergültige Verwaltung einer Großstadt diente Bürgermeister Hoan Wien, wie er in seinem Buche „City and Socialism“ (Stadt und Sozialismus) bezeugt. Der finanzielle Erfolg Milwauees beruht im wesentlichen auf den zwei folgenden in die Tat umgesetzten Ervägungen. Bürgermeister Hoan war es aufgefallen, daß in Neu York von jedem Dollar Steuergeld 42 Cents allein zur Tilgung der jährlich fällig werdenden Schuldenlast und für die aufgelaufenen Schuldzinsen ausgegeben werden müssen. Den Anstoß zu dieser Beobachtung gab die Finanzpolitik der Stadt Wien. Um nun Milwaukee auf eine gesunde finanzielle Basis zu stellen, wurde zuerst das Schuldenmachen eingeschränkt. Heute ist man bereits so weit, daß in der ehemaligen Brauereizentrale der USA, nur noch achtzehn Cents von jedem Dollar für Schuldentilgungen verwendet werden.

Um weitere Ersparungen zu erzielen, wurde eine Zentralkaufsstelle ertichtet, wodurch im Großen und damit billig eingekauft werden konnte. Auf diese Weise wurden gegenüber andern Jahren, bei gleichbleibenden Mengen der Anschaffungen und Lieferungen, zehn Prozent erspart. In dreißig Jahren will man so weit sein, daß Milwaukee überhaupt keine öffentlichen Schulden mehr haben wird. Und während die Bundesregierung und die Verwaltungen aller andern Städte gezwungen sind, empfindliche Steuererhöhungen vorzunehmen, werden in Milwaukee die Steuern ermäßigt werden.

Wie sieht es dagegen mit den von den bürgerlichen Parteien — Demokraten und Republikanern — verwalteten Großstädten der Vereinigten Staaten? Philadelphia stöhnt unter einem Defizit von dreizehn Millionen Dollar und steht vor dem Zusammenbruch. Die Gangsterstadt Chicago ist bereits bankrott. Neu York und weit mehr als dreihundert andere amerikanische Städte befinden sich in großen finanziellen Schwierigkeiten. Die einzige Dase in der Wüste ist das sozialistisch verwaltete Milwaukee. Mit Recht gibt daher der „Milwaukee Leader“, das sozialistische Tagblatt dieser Stadt, den Amerikanern folgenden Rat: „Wollt ihr, daß in euren Stadtverwaltungen die Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit eine Heimstätte hat, so wählt Sozialisten in den Stadtrat.“

Unter der Oberhaut des Chamäleons

liegen verschiedene Schichten von Zellen, die mit Farbstoffen gefüllt sind. Diese Zellen kann das Tier willkürlich beeinflussen, so daß sie dieselbe Farbe geben wie die Umgebung. Dadurch kann das Chamäleon sich vor seinen Feinden oder seiner Beute verbergen.



Der französische Staatspräsident Doumer auf dem Totenbett

Frankreichs Staatspräsident Doumer wurde nach der Einbalsamierung im Elisee aufgebahrt.

Vermischte Nachrichten

Zuchthaus von Wirbelsturm zum Einsturz gebracht.

London. Ein heftiger Wirbelsturm brachte das Zuchthaus von Nymenringh (Maimaung) in Bengalen zum Einsturz, wobei 22 Wärter und Sträflinge getötet wurden. 200 Sträflinge sind in der allgemeinen Verwirrung entkommen.

Warum sehen Vögel besser als Menschen?

Schon oft ist das überaus scharfe Gesicht verschiedener Vogelarten angestaunt und bewundert worden. Es scheint uns eine geradezu übernatürliche Leistung, wenn ein Falke, der in großer Höhe über dem Erdboden schwebt, dennoch die kleine Maus zwischen den Ackerhollen erkennt und mit höherem Stoß die Beute ergreift. Man hat nun bei einer Untersuchung der besonders scharfsinnigen Rabenvögel festgestellt, daß diese außerordentliche Leistung auf einer Eigentümlichkeit des Vogelauges beruht. Die Vögel werden nämlich durch große Lichtungen nicht geblendet. Während ein Mensch bei einer hellerleuchteten Häuserfront durch die Fenster hindurch in den dunklen Zimmern nichts erkennen kann, weil sein Auge bei Vorhandensein einer großen Lichtmenge nur auf „Hellsches“ eingestellt ist, können das die Rabenvögel ohne weiteres. Sie sind auch imstande, längere Zeit direkt in die Sonne zu sehen — was für das menschliche Auge schwere Schädigungen zur Folge haben würde —, dabei sehen sie aber zugleich auch die Vorgänge im tiefsten Schatten. Wenn sie also in die Sonne sehen und es tritt dabei etwa unter dem dunklen Dachbalken ihres Wohnnests ein Insekt auf, so wird dieses logisch bemerkt und gefangen. Das sind Fähigkeiten, an die wir Menschen mit unserem immerhin auch recht vollkommenen Sehorgan bei weitem nicht herantreten können.

Von der Körpergröße.

Merkwürdigerweise sind die Nordländer größer als die im Süden wohnenden Menschen. Soweit Europa in Frage kommt, mögen hier die einzelnen Länder der Größe nach aufmarschieren (die durchschnittlichen sind in Klammern gesetzt): Norwegen (1,73), England, Schottland und Schweden (1,70), Dänemark (1,68), Deutschland (1,675), und zwar Norddeutschland (1,69), Süddeutschland (1,67), Niederlande (1,67), Frankreich (1,65), Rußland (1,635), Schweiz (1,635), Polen (1,625), Italien (1,62). Die größten Menschen sind die Patagonier (1,78) und die Polynesier (1,76); die kleinsten Menschen sind die Lappen (1,535). Die Frauen sind durchschnittlich um 6 bis 7 Prozent kleiner als die Männer.

Nach Feststellungen in der Schweiz übertreffen die Bierbrauer, Fuhrleute, Müller, Fleischer, Zimmerleute und Gerber an Größe die Schneider, Weber, Flechter und Zigarrenarbeiter. Die Angehörigen der besser situierten Kreise sind im allgemeinen größer als die der niederen Klassen. — Außerdem hat man anlässlich der Rekrutierungen festgestellt, daß die Zahl der kleinen und mittleren Leute mit der Größe der Gemeinde abnimmt. Am kleinsten sind durchschnittlich die Militärpersonen, die in Gemeinden von 2000 bis 5000 Einwohnern geboren sind. Die Durchschnittsgröße in diesen beträgt 167,58 Zentimeter, während die Durchschnittsgröße der in den mittleren Großstädten Geborenen 168,14 Zentimeter beträgt.

Graf Brühl,

der sächsische Minister, besaß 300 verschiedene Anzüge und jeden doppelt. Er zog sich mindestens zweimal täglich um und erschießt erst nach zwei Monaten in demselben Gewande.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Kaiwa, Mala Dąbrowka. Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



Der Prozeß gegen Kreuzers Mitschuldige hat begonnen

Vor dem Stockholmer Rathausgericht begann jetzt der Prozeß gegen die Direktoren des Kreuzer-Konzerns (von links) Carl Lange, Sven Huldt, Viktor Holm und den Revisor Anton Wendler. Die Staatsanwaltschaft legt den vier Verhafteten Mitschuldigen bei den betrügerischen Geschäften Kreuzers zur Last. Es scheint, daß man mit aller Schärfe gegen die Angeklagten vorgehen will, denn es ist abgelehnt worden, sie während des Prozesses auf freien Fuß zu setzen.

Rundfunk

Kattowicz — Welle 408,7

Donnerstag, 12,35: Schulmatinee. 16,20: Französischer Unterricht. 16,40: Schallplatten. 17,35: Konzert. 18,15: Leichte Musik. 22,35: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag, 12,15: Für den Landwirt. 12,35: Konzert für die Schuljugend. 15,05: Vorträge. 16,20: Franz. Unterricht. 17,35: Konzert. 18,50: Verschiedenes. 20,15: Konzert. 21,35: Hörspiel: „Das Abenteuer“. 22,20: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Wien — Welle 252.

Donnerstag, den 12. Mai. 6: Gymnastik. 6,15: Konzert. 10,10: Schulfunk. 11,35: Treib- und Frühgemüsebau. 11,50: Konzert. 13,05: Konzert. 14,05: Konzert. 15,50: „Wochenende“. 16,30: Konzert. 17,30: Das Buch des Tages. 17,50: Hörbericht aus dem Krüppelheim. 18,20: Stunde der Musik. 19,10: Tanzabend. 20,40: Blick in die Zeit. 21,10: Der Spinnabend. 22,40: Esperanto. 22,50: Zu neuen Zielen.

Breslau Welle 325.

Verjammlungskalender

Arbeiterwohlfahrt.

Schleifengrube. Am Donnerstag, den 19. Mai, nachmittags 5 Uhr, Verjammlung bei Scheliga, zu Ehren des Internationalen Frauentages. Referentin: Genossin Kowoll.

Maschinen- und Heizer.

Mitgliederversammlungen.

Stenau. Am Dienstag, den 17. Mai, nachmittags 5 Uhr, bei Skoluda.

Friedenshütte. Am Freitag, den 20. Mai, nachmittags 5 Uhr, bei Machulek.

Königshütte. Am Sonnabend, den 21. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Volkshaus.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Mittwoch: Singen.

Donnerstag: Volkstänze.

Sonnabend, 8 Uhr abends: Fahrt nach Nowy-Bierun

Kattowicz. Die Monatsversammlung der Ortsgruppe des alten Wirtschaftsverbandes der Kriegsverletzten und -Hinterbliebenen findet diesmal, infolge der Pfingstfeiertage, am Dienstag, den 17. d. Mis., abends 6 Uhr, statt.

Königshütte. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Am Donnerstag, den 19. Mai 1932, nachmittags um 5 Uhr, findet im Volkshaus Arceleska Huta, ul. 3-go Maja 6, eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Die Kollegen werden ersucht, wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung vollständig zu erscheinen.

Aktion, Aquar.- und Terr.-Vereine und Liebhaber. Mit erlauchten sämtlichen Aquar.- und Terr.-Vereinsgruppen, Liebhabern und Liebhaber der Aquaristik, sich am 29. Mai 1932 im Vereinslokal Dom Ludowy, Krol. Huta, ulica 3-go Maja 6, nachmittags 2,30 Uhr, zu einer Besprechung, zwecks Zusammenschlusses der Vereine zu einem Verband, einzufinden zu wollen. Schriftliche Anfragen sind zu richten an E. Schwinge, Krol. Huta, Miodowicza 96.

Photographien von der diesjährigen Mai-Demonstration, welche in Kattowicz stattgefunden hat, sind beim Genossen Melek (Zw. Jaw. Automobilistow) Kattowicz, ulica Kosciuszki 12, Telefon 30-14, zu verkaufen. — Jeder Teilnehmer dieser imposanten Demonstration, insbesondere die daran beteiligten Ortsgruppen der Partei und anderer Organisationen haben Gelegenheit, für wenig Geld eine bleibende Erinnerung zu erwerben. Einzelne Probebilder können im Partei-Sekretariat bestichtigt werden.

Nikolai. (Esperantokursus.) Parteigenossen, Genossinnen und Mitglieder der Kulturvereine, es wird die Forderung erhoben, einen Esperantokursus in Nikolai anzunehmen. Jeder, der die ersehnte Abkürzung hat, die Esperantoprase mit einem kleinen Kostenaufwand zu erlernen kann sich beim Parteivorstand der D. S. J. P. in Nikolai, Johann Bluszej, ulica Bytowska 8, unverzüglich anmelden. Die Anmeldungen werden, bis spätestens den 15. Mai, entgegen genommen.

CENTRAL



ANGENEHMER FAMILIEN-AUFENTHALT

GESELLSCHAFTS- UND
VERSAMMLUNGS-
RÄUME VORHANDEN

GUTGEFLEGT
BIERE U. GETRÄNKE
JEDLICHER ART
VORTREFFLICHER
MITTAGSTISCH
REICHHALTIGE
ABENDKARTE

KATOWICE, DWORCOWA (BAHNHOFSTR.) 11

TREFFPUNKT ALLER GEWERKSCHAFTLER
UND GENOSSEN

UM GEFALLIGE UNTER-
STÜTZUNG BITTET
DIE
WIRTSCHAFTSKOMMISSION
L. A.: AUGUST DITTMER

SOEBEN IST ERSCHEINEN:

ZUM
5-UHR-TEE
BAND 18

MIT DEN

GROSSEN TONFILMSCHLAGERN:

Weekend im Paradies — Reserve hat ruh' —
Der Herr Bürovorsteher — Mein Leopold —
Mein Herz sehnt sich nach Liebe u. s. w.
Für Klavier zloty 7.50
Für Violine zloty 3.75

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND
VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA, 3 MAJA 12



Lugner's Morn
mit 20 Gratis-Schnitten auf großem Bogen.
Das Beste für die Kurist u. Hauswirtschaft

Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom
Verlag Otto Lugner, Leipzig - V.

WICHTIG FÜR ALLE
AUSFLÜGE IN DIE
BESKIDEN



Soeben
erschien die neue

BESKIDEN KARTE

Zi 4.80 Bearbeitet im Auftrage des
Beskidenvereins Bielitz
von Dr. E. Stonawski

Maßstab 1:75000

Mit Einzeichnung der markierten Wege

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akc.

Für die
Konfirmation

Evang. Kirchen-
Gesangbücher
in besten Einbänden
und allen Preislagen

Kattowitzer Buchdruckerei
u. Verlags-Spółka Akcyjna

Kleine Anzeigen
haben in dieser Zeitung
den besten Erfolg!

ALAKATE

ENTWÜRFE UND
HERSTELLUNG

FÜR ANZEIGE, WERBUNG
UND WARENANBIETUNG

VITA NAKŁAD DRUKARSKI
KATOWICE KOŚCIUSZKI 29